Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 14 — **Bromberg, Freitag, den 19. Januar 1934** — **58. Jahrg.**

Der böse Ratgeber.

Tadeusz Katelbach empfiehlt die Entdeutschung des Memelgebiets.

Um die Verfolgungen des Deutschtums im Memelgebiet gewissermaßen zu rechtfertigen, veröffentlicht die „Gazeta Polska", das führende Organ des Regierungsblocks, einen Aufsatz ihres Kownoer Korrespondenten Tadeusz Katelbach, in dem dieser nicht unbekannte Publizist auf die Notwendigkeit hinweist, eine radikale Änderung der litauischen Politik im Memelgebiet eintreten zu lassen, das die Rolle einer Lunge für Litauen spiele. Der Verlust dieses Gebietes könnte den Erstickungstod des litauischen staatlichen Organismus herbeiführen. Wir lesen in dem Artikel u. a. folgendes:

Für einen sehr großen Teil, wenn nicht für die Mehrheit der litauischen Meinung ist Memel für den Litauer eine Art „Ausland" geblieben. Ein Litauer, der zum ersten Male nach Memel fährt, hat sich dorthin mit dem Gefühl eines Reisenden auf den Weg gemacht, der sich in ein fremdes Land begibt. Mit dem Augenblick, da die deutsch-litauischen Beziehungen eine allmähliche Verschlechterung erfuhren, und als sich nach dem Sieg der Nationalsozialisten herausstellte, daß Memel durch das Reich unverändert als „Deutscher Gebietsteil" behandelt wird, fing man an, eine genaue Bilanz der vergangenen elf Jahre aufzustellen, wobei man zu dem Schluß kam, daß es so nicht länger bleiben könne. Diese Bilanz muß für die Litauer zweifellos sehr traurig sein. Nach den auf Grund der Volkszählung vom Jahre 1925 gemachten litauischen Berechnungen bilden die Litauer mit Einschluß der sogenannten Memelländer 51 Prozent der Gesamtbevölkerung des Memeler Gebiets. Indessen wiesen bei sämtlichen Wahlen, die auf diesem Gebiet stattgefunden haben, die litauischen Stimmen kaum fünf bis achtzehn Prozent der Gesamtzahl der Stimmen auf und bei den letzten Wahlen zur Memelländischen Landwirtschaftskammer erwies sich die Zahl der litauischen Stimmen verschwindend gering. Dies läßt sich daraus erklären, daß im Memelgebiet auf die deutschen Listen nicht nur die Deutschen und Memelländer, sondern auch die Litauer gestimmt haben. Ferner muß berücksichtigt werden, daß die Litauer im Laufe der elfjährigen Herrschaft über Memel nicht imstande waren, das verdeutschte Land durch litauische Intelligenz zu stärken. Die litauischen Lehrer bilden dort kaum 17 Prozent der gesamten Lehrkräfte. Auf die Gesamtzahl von 110 Ärzten entfallen kaum drei Litauer. Unter den Memeler Rechtsanwälten kann man vielleicht einen oder zwei Litauer finden. Die litauische Bevölkerung im Memellande ist evangelisch; doch die dortige evangelische Kirche ist von Berlin abhängig. Es fehlen litauische Pastoren, die bei der Entdeutschung des Landes eine sehr wichtige Rolle spielen könnten. Zu berücksichtigen ist noch die allgemein in Litauen bekannte Tatsache, daß die litauischen Beamten in Memel nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. Es sei auch, so heißt es in dem Artikel weiter, nicht verwunderlich, daß die autonomen deutschen Behörden mit dem Memeler Direktorium an der Spitze offen und konsequent unter der Losung der Erhaltung des deutschen Charakters des Landes arbeiteten.

Der Kownoer Korrespondent der „Gazeta Polska" schließt mit der Feststellung, daß eine wesentliche Änderung in dem gegenwärtigen Bild der in Memel herrschenden Verhältnisse erst nach Jahren angestrengter Arbeit auf dem Gebiet einer kulturellen litauischen Aktion eintreten könnte. Zu dieser Arbeit könnten, nach Ansicht des Blattes, auch diejenigen Nationalitäten im Staate herangezogen werden, denen der staatliche Anschluß des Memeler Gebiets mit dem übrigen Litauen ebenso nahe liegt wie den Litauern selbst.

*

Herr Katelbach hat mehrere Jahre in Berlin zugebracht und dort ein Buch über die Minderheiten geschrieben. Den Nimbus eines objektiven Beobachters der Volkstumsfragen hat „Pan Taddäus" mit dem vorliegenden Aufsatz bis auf den Rest zerstört. Er ging bisher im Schafskleide herum und läßt sich jetzt durch die Röntgenstrahlen, die von seiner eigenen Feder ausgehen, im Innern als reißender Wolf erkennen. Insofern sind wir für dieses perfide Produkt von Herzen dankbar; denn wir sind immer für Ehrlichkeit und Klarheit in der Politik.

Zu dem böse Rat selbst, den Herr Katelbach den Litauern gibt, ist nicht viel zu sagen. Memel ist für den Litauer in der Tat ein fremdes Land, das Gebiet ist niemals litauisch gewesen, und wenn jetzt behauptet wird, daß der größte Teil der Litauer für die deutschen Listen stimmt, dann haben das eben auch die dort heimischen Litauer erkannt, die in ihrer erdrückenden Mehrheit längst germanisiert sind. Genau so wie Herr Katelbach ein Pole geworden ist, trotzdem — nach dem Namen zu schließen — seine männlichen Vorfahren deutschen oder jüdischen Stammes gewesen sein können.

Wenn unser „offiziöser" Freund auch die anderen nationalen Minderheiten in Litauen, d. h. in erster Linie die Polen, zur Entdeutschungs-Politik anbietet, dann stellen wir nur die einzig mögliche Gegenfrage: Welch moralische Entrüstungsschreie würde Herr Katelbach wohl erheben, wenn ein Deutscher den Litauern den gleichen Ratschlag gegenüber der polnischen Minderheit gegeben hätte? Die „Moral" des bösen Ratgebers würde sich dann gewiß in ihr Gegenteil verkehren!

Wenn den Litauern noch nicht die Entdeutschung Memels gelingen konnte, so halten wir das für keine „traurige Bilanz". Die Gerechtigkeit ist das Fundament des Völkerlebens. Wir nehmen zur Kenntnis, daß Herr Katelbach anders darüber denkt. Er bekennt sich zu entnationalisierender Gewalt. Bezeichnend dabei ist vor allem, daß der polnische Ratgeber den Litauern die Entdeutschung auf dem Umwege über die evangelische Kirche empfiehlt. O, dieser Bursche!

Warnung vor dem schlauen Briten.

Begleitmusik zum deutsch-französischen Duett in Genf.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In den polnischen politischen Kreisen hat ein im „Przeglad Polityczny" (einer vom Außenministerium finanzierten Zeitschrift) veröffentlichter und von Stanisław Łoś, dem früheren Botschaftsrat in London verfaßter Aufsatz über das Verhältnis Großbritanniens zu Deutschland sichtbaren Eindruck gemacht, wenigstens nach dem Echo zu schließen, das der Aufsatz in der polnischen Presse geweckt hat.

Der polnische Diplomat geht von dem Hinweis auf die grundsätzlich deutschfreundliche Haltung der englischen Politik aus. Er erinnert daran, daß am Vortage des nationalsozialistischen Umsturzes in Deutschland die wichtigsten Zentren der „öffentlichen englischen Meinung für die Revision der deutschen Ostgrenzen gewonnen waren. Erst die im Gefolge des Umsturzes erfolgten Wandlungen haben die Engländer in dieser Frage etwas lauer werden lassen und deren Vertagung bis zu besseren Zeiten bewirkt. Im Wesentlichen hat sich aber das Verhältnis der englischen Politik zu Deutschland und das Bestreben, diesem zum Aufschwunge zu verhelfen, nicht geändert. Alle diese Feststellungen dienen dem polnischen Diplomaten dazu, die polnischen Politiker darüber aufzuklären, wessen sich Polen von England zu versehen habe. Die grundsätzlich prodeutsche Einstellung der englischen Politik wirke sich nämlich im Verhältnisse zu Polen eindeutig aus! Die Nüchternheit gebiete daher, daß man sich in Polen keinen Illusionen bezüglich eines Meinungsumschwungs in England zugunsten Polens hingebe, das für die Engländer ein Land sei, dem keine unmittelbare Bedeutung für das Imperium beigemessen werden könne.

Botschaftsrat Łoś polemisiert dann (in dieser Polemik gipfeln seine Darlegungen) gegen die Ansicht, daß eine Lockerung der polnischen Beziehungen zu Frankreich eine Änderung dieser Haltung Englands herbeiführen könnte. Er schreibt nämlich: „Wenn gesagt wurde, daß einer der Gründe der britischen Sympathien für die deutschen revisionistischen Tendenzen der begreifliche Wunsch sei, den größten Bundesgenossen Frankreichs zu schwächen, so ist dies nicht in der Weise zu verstehen, als ob die Lockerung der Polen mit Frankreich verknüpfenden Bande die revisionistischen Sympathien der Engländer schwächen könnte. Das ist keineswegs der Fall. Die Sache verhält sich direkt umgekehrt. Die Erfahrung lehrt, daß die britische öffentliche Meinung als günstigsten Moment dafür, die Frage der Revision der polnisch-deutschen Grenzen auf die Tagesordnung der praktischen Politik zu setzen, den Augenblick der Abkühlung der polnisch-französischen Beziehungen bzw. den Augenblick der polnisch-französischen Verstimmungen erachtet.

Wenn das enge Bündnis zwischen Polen und Frankreich fortbesteht, dann würde die Revision soviel wie Krieg bedeuten. England wünsche aber keinen Krieg. Übrigens — meint der polnische Diplomat bezeichnenderweise — **würde der zu diesem Zweck entfesselte Krieg nicht die Revision der Grenzen zur Folge haben, sondern die französische Hegemonie auf dem Kontinent nur verstärken.**

„Anders aber — so fährt Botschaftsrat Łoś fort — stellt sich die Sache dar, wenn infolge **gewisser polnischer Reizbarkeiten oder infolge des französischen Pazifismus** der Anschein auf die Möglichkeit **einer Lockerung des Bündnisses** schließen läßt. Dann beginnt die Spekulation auf die Neutralität Frankreichs, auf die Isolierung und die wirtschaftliche Schwäche Polens, auf **die Möglichkeit der Revision der Grenzen ohne Krieg, wenigstens ohne ernsthaften Krieg, im schlimmsten Falle mit einem lokalisierten Kriege außerhalb der britischen Verpflichtungen.** Dann erscheint am Horizont das dem britischen Pazifismus angenehme Phantasiegebilde: **die Revision der Grenzen, die Befriedigung Deutschlands, die Isolierung des zu spät ernüchterten Frankreichs und die Lenkung der deutschen Expansion nach Osten,** nicht nach dem geheimnisvollen, geräumigen, reichen Osten, **nicht gegen Sowjetrußland, sondern gegen das wenig interessante Polen,** aus dem man außer ein wenig Bacons, Zucker und **Holz nichts ausführen und wohin man nicht viel verkaufen kann."**

Wozu diese Schwarzmalerei? Dazu, **um den Polen zuzurufen:** Zurück zum orthodoxen Glauben in der polnischen Außenpolitik, zur urwüchsig nationaldemokratischen Ideologie des allerengsten **Anklammerns an Frankreich** unter Wahrung **korrekter Beziehungen zu Rußland** und mit dem Traum von einer „selbständigen Politik" und überhaupt fort mit allem stolzen „Sarmatentum"!

Zufälligerweise, oder vielleicht keineswegs zufälligerweise hat man in Warschau über den üblichen Pariser Umweg erfahren, daß in der Unterredung des polnischen Botschafters von Chłapowski mit Paul-Boncour, die gleichfalls mit dem Besuche des französischen Botschafters beim Minister Beck vor dessen Abreise nach Genf erfolgt war, unter anderem das anziehende Thema der **Allianztruppen** besprochen worden sei, mit welchen der Völkerbund **das Saargebiet „zur Sicherung der Abstimmung"** besetzen sollte und wobei **Polen mitzuwirken hätte,** nachdem **Italien und England es abgelehnt** hatten, sich an diesem eigenartigen Unternehmen zu beteiligen.

Das ist wohl eine der Errungenschaften, welche (nebst anderen, die den Pariser Korrespondenten der polnischen Presse noch unbekannt bleiben) die geschmähte Politik des „sarmatischen Schmollens" immerhin zu verzeichnen hat. Die Franzosen sind eben nicht freigebig, und mit weichlichem Nachgeben hat man in Geschäften mit ihnen kaum je etwas Rechtes erreicht. Aber da Polen und Frankreich gerade jetzt in Genf in erhöhtem Maße aufeinander angewiesen sind, und da Polen beim großen Spiel um die „Rettung des Völkerbundes" hervorragende Gewinnchancen winken, kann das „Schmollen" und die „sarmatische Eigenbrötelei" vorläufig als ein erledigtes Kapitel angesehen werden.

Um zu verhüten, daß die polnischen Politiker, die sich interessant machen wollen, mit Fragen herausspringen, die keinen aktuellen Sinn mehr haben, ist das Exposé des Ministers Beck in der Senatskommission vor der Genfer Fahrt unterblieben. Die Presse der Opposition hat sich dabei auffallend geduldig verhalten und damit den Eindruck verstärkt, **daß jetzt in allen polnischen Kreisen Befürchtungen wegen der angeblichen „Lockerung" der Bindungen an Frankreich nicht mehr gehegt werden** und daß einhelliges Vertrauen in die Zielbewußtheit der außenpolitischen Führung Polens besteht. Als ein Beitrag zur Festigung dieser Vertrauensstimmung hat sich rechtzeitig der Aufsatz des oben genannten polnischen Diplomaten eingestellt, der den Londoner Boden studiert hat und nun die Schlagworte aus einer früheren Zeit, die schon ziemlich mit Staub bedeckt waren, wieder blank putzte, insbesondere das Schlagwort **vom schlauen britischen Händler, von der „Gefahr" einer friedlichen Lösung deutsch-polnischer Probleme und vom stets hilfsbereiten und naturnotwendig siegreichen französischen General.**

Litauen ohne eigene nationale Kultur?

Ein Gegenstück zu Katelbachs Artikel.

In Litauen wurden vor kurzem Propaganda-Umschläge in den Verkehr gebracht, die auf einer Seite in fünf Sprachen die Aufschrift tragen: „Höret Völker der Welt! Wilna, die Hauptstadt Litauens, wurde von Polen geraubt." Auf der anderen Seite befindet sich eine Skizze, auf der das Wilna-Gebiet als Teil Litauens dargestellt wird. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" tritt den leitenden politischen Stellen Kownos, die etwas Derartiges duldeten, scharf entgegen und zeichnet diese Umschläge als ein neues Dokument des litauischen Wahnsinns. Im Zusammenhange damit bringt das Blatt einen Abschnitt aus dem Artikel des Kownoer Universitäts-Professors Józef Albin Herbaczewski, der Kowno verlassen mußte, da er die Litauische Regierung kritisiert hatte. In diesem Artikel, der im „Tygodnik Ilustrowany" erschienen ist, schreibt Herbaczewski:

„Die Führer des unabhängigen Litauen haben den historischen Typ des Litauers abgelehnt (er ist zu sehr polnisch), verworfen haben sie die historische Kultur Litauens (dies ist eine von den Polen aufgezwungene Legende), abgelehnt haben sie auch die Tradition, die die Grundlage der englischen und der japanischen Kultur darstellt. Sie sind also plötzlich dahinter gekommen, daß Litauen eine nationale Kultur nicht besitzt (Kuriosum!). Im vergangenen Jahre begann in Kowno ein Diskussion über die nationallitauische Kultur und es stellte sich heraus, daß eigentlich Litauen seine eigene nationale Kultur noch nicht hat, daß diese erst gebildet wird. Wozu haben also die litauischen Chauvinisten mit Polen um die Reinheit der litauischen Kultur gekämpft? Um plötzlich festzustellen, daß es eigentlich **eine rein litauische Kultur noch nicht gibt."** —

In Litauen denkt man über dieses Problem begreiflicherweise ganz anders. Man rechnet den Polen vor, daß die litauische Kultur die Wiege der polnischen sei, wie der polnische Adel und die Elite der großen polnischen Persönlichkeiten, von Jagiello-Jogaila bis Pilsudski litauischen Ursprungs gewesen seien. Auch der größte polnische Dichter Adam Mickiewicz beginne sein Hauptwerk, den „Pan Taddeusz“ mit dem Ausruf: „Litauen mein Heimatland!“ —

Rätsel um eine Polenreise.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Unlängst gebärdeten sich einige Blätter des Sanierungslagers auffallend aufgeregt über den Aufenthalt des bekannten litauischen Politikers Professor Birżyska in Wilna. Dieser Aufenthalt des Präses des „Verbandes zur Befreiung Wilnas“ fiel gerade in die Zeit, als Marschall Pilsudski in Wilna weilte. Da Professor Birżyska mit maßgebenden Wilnaer Politikern konferierte, gab die gleichzeitige Anwesenheit des Marschalls in Wilna vermehrten Anlaß zu weitgehenden Vermutungen bezüglich des Zwecks und der Tragweite der Wilnaer Gespräche. Obwohl Näheres über dieses Thema aus Regierungskreisen nicht zu erfahren war, war doch auf Grund der letzten Aktionen am Baltikum ohne weiteres festzustellen, daß die Polnische Regierung energisch auf eine Fühlungnahme mit den Kownoer Faktoren hinarbeitet und bereits manche Angelegenheiten beträchtlich vorwärts gebracht hat.

In diesem Zusammenhange sind die Eröffnungen des litauischen Blattes „Lietuvos Żinios“ über den Aufenthalt des Professors Birżyska in Polen bezeichnend und aufschlußreich. Das Blatt schreibt:

„Es ist schwer anzunehmen, daß der polnische Gesandte in Riga Beczkowicz dem Professor Birżyska ein Einreisevisum gegeben hätte, wenn die Reise des Professors lediglich einen privaten Charakter gehabt hätte. Unmittelbar nach der Ankunft in Wilna hielt Prof Birżyska Konferenzen mit Vertretern des Marschalls Pilsudski ab. In den polnischen Blättern wurden diese Beratungen nicht erwähnt, indessen ist es bekannt, daß Professor Birżyska in Wilna Gespräche mit Professor Władyczko, dem Redakteur Okulicz, dem Wilnaer Wojewoden u. a. hatte.

„Wie verlautet, haben die polnischen Unterhändler mit Professor Birżyska die Lage der Polen in Litauen, insbesondere Schulprobleme und die Frage der Litauisierung der Familiennamen besprochen. Hierauf fuhr Professor Birżyska nach Warschau, wo er — wie Gerüchte besagen — eine längere Konferenz mit dem Chefredakteur der „Gazeta Polska“, Miedziński, abhielt, dann mit dem Chef der Minderheitenabteilung im Innenministerium und endlich mit dem Chef der Ostabteilung im Außenministerium.

„Man sprach — so schreibt das Blatt weiter — auch von der Möglichkeit einer Konferenz des Professors Birżyska mit dem Außenminister Beck. Professor Birżyska hatte die Absicht, das litauisch-polnische Gesamtproblem auf umfassender Plattform aufzurollen, und es war ihm daran gelegen, daß diese Konferenz noch vor der Reise des Ministers Beck nach Genf stattfinde.

„In den Gesprächen mit den Persönlichkeiten in Wilna suchte Professor Birżyska die Erlaubnis zum ständigen Aufenthalte in Wilna zu erwirken. Es sei aber — so erklärt das litauische Blatt — nicht bekannt, welche Antwort die Polnische Regierung auf dieses Verlangen erteilt hat. Auch ist man in Unkenntnis bezüglich des Zwecks der Polenreise des Professors Birżyska.

Deutsch-französisches Handelsabkommen gekündigt.

Berlin, 18. Januar. (PAT) Am Mittwoch hat die Französische Regierung durch Vermittlung ihres Botschafters in Berlin im Auswärtigen Amt eine Note mit der Mitteilung überreicht, daß der deutsch-französische Handelsvertrag vom Jahre 1927 mit dem Tage des Inkrafttretens der deutschen Verordnung über die Kontingentierung der französischen Waren, d h. mit dem 19. Januar. gekündigt wird.

In derselben Note teilt die Französische Regierung mit, daß sie bereit sei, neue Verhandlungen zur Regelung des deutsch-französischen Warenumsatzes aufzunehmen. Dieselbe Bereitwilligkeit wurde dem französischen Botschafter von der Reichsregierung mitgeteilt. Die französische Note kündigt weiter an, daß zur Vermeidung einer Verschärfung der Lage die französische Zollbehörde eine Instruktion über die Kontingentierung von deutschen Waren bis zu der anfangs vorgesehenen Höhe von 300 Millionen Franken erhalten hat.

Das deutsch-französische Handelsabkommen vom Jahre 1927 sieht eine dreimonatliche Kündigung vor, so daß das verpflichtende Abkommen mit dem 20. April seine Gültigkeit verliert.

Edens Rücktritt.

London, 18. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) „Daily Telegraph“ meldet, daß der Unetrstaatssekretär für Krieg, Eark Stanhope, zum Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten als Nachfolger des früheren Staatssekretärs Eden ernannt worden ist. Nachfolger von Earl Stanhope wird Lord Strathon.

Stanhope ist 53 Jahre alt. Er hatte im Burenkrieg und im Weltkrieg bei den Gardegrenadieren gedient. 1915 wurde er Generalstabsoffizier, 1918 parlamentarischer Sekretär des Kriegsministeriums. Im Jahre 1931 wurde er Unterstaatssekretär für den Krieg.

Balkan-Pakt endgültig beschlossen.

Die rumänische Lupta-Agentur verbreitet die Meldung, daß der Abschluß des Balkan-Paktes zwischen den vier Staaten Rumänien, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei endgültig beschlossen worden sei. Bulgarien soll dabei die Möglichkeit belassen werden, diesem Pakt jeden Augenblick beizutreten.

Genfer Bundesgenossen:

Saarregierung — Genfer Rat — Separatisten

Genf, 18. Januar.

In Genf häufen sich die Versuche, den Völkerbundrat zu veranlassen, „besondere Schutzmaßnahmen“ im Saargebiet zu treffen, um die durch „nationalsozialistischen Terror“ angeblich bedrohte Freiheit der Abstimmung zu sichern. Dabei hat man ganz offensichtlich den Plan im Auge, die Fremdherrschaft im Saargebiet in der Abstimmungszeit durch Entsendung fremder Truppen oder Polizeikräfte noch zu verschärfen. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß auch der am Montag hier eingetroffene Präsident der Regierungskommission des Saargebiets, der Engländer Knox, in Genf darauf drängt, daß ihm derartige Machtmittel zur Verfügung gestellt werden.

Um für entsprechende Ratsbeschlüsse die notwendige Stimmung zu erzeugen, wird der angebliche Terror der Nationalsozialisten durch eine Fülle von Lügen, Entstellungen und Übertreibungen glaubhaft zu machen versucht. Dabei zeigt sich ein enges Zusammenspiel zwischen den berüchtigten kleinen landesverräterischen Cliquen im Saargebiet und der Regierungskommission selbst. Eine angebliche Saarabordnung unter Führung der Landesverräter Matz Braun und Petri ist in Genf eingetroffen. Sie bemüht sich, Völkerbundskreise und die hier versammelten internationalen Presseleute in diesem Sinne zu beeinflussen. Dabei schwankt man noch zwischen der Forderung nach Verschiebung der Abstimmung um mehrere Jahre „bis zur Wiederherstellung einer freien Abstimmung“ und einer Abstimmung, die unter fremden Bajonetten stattfinden soll. Auch außerhalb des Saargebiets wohnende deutsche Emigranten beteiligen sich an diesem üblen Spiel.

Zur nterstützung aller dieser Machenschaften ist am Dienstag vom Völkerbundssekretariat ein Schreiben des Präsidenten der Saarregierungskommission, Knox, an den Völkerbundrat bekanntgegeben worden, gleichzeitig mit einer Denkschrift der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung der saarländischen Interessen“ und der „Saarländischen Wirtschaftsvereinigung“, also ausgesprochen separatistische Organisationen, die hier in Genf den Anschein erwecken wollen, als ob beträchtliche Kreise der Bevölkerung hinter ihnen stünden. Es handelt sich um ein winziges Häufchen von Landesverrätern, die in engster Fühlung mit der französischen Propaganda stehen. Diese Landesverräter warten nicht nur mit den bekannten Lügen auf, sondern „bitten den Rat, der Regierungskommission des Saargebiets im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung sofort außerordentliche Vollmachten zu erteilen“, damit diese u. a. in der Lage sei, die Unabsetzbarkeit der Richter aufzuheben, die lokalen Behörden und die Polizei zu reinigen, die Schulbehörden zu überwachen.

*

Die Saarkommission bleibt.

In der am Mittwoch stattgefundenen geheimen Sitzung des Völkerbundrates wurde die Saarregierungskommission in ihrer bisherigen Zusammensetzung (Knox-England, Ehrenroth-Finnland, Koßmann-Saargebiet, Maurice-Frankreich, Zoritschitsch-Südslawien) einstimmig für das bevorstehende letzte Jahr des Völkerbund-Regimes im Saargebiet wiedergewählt. Im Namen des Rates sprach ihr der italienische Ratsvertreter und Berichterstatter Baron Aloisi den Dank des Völkerbundrats für die bisherige Tätigkeit aus.

Im Zusammenhange mit der Neuernennung der Saarkommission stellte der Rat fest, daß die Dauer dieser Ernennung vom Zeitpunkt der Volksabstimmung abhänge und daß mit dem Augenblick der Einführung der durch die Volksabstimmung erlangten Neuregelung die Amtszeit der Saarregierungskommission beendet sei.

Beschwerde des Saartrutzbundes.

Trier, 18. Januar. Der saarländische „Trutzbund für wirtschaftliche Gerechtigkeit“ hat dem Völkerbund eine ausführliche Denkschrift übersandt, in der die notorische Untätigkeit der Regierungskommission gegenüber den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Saargebietes scharf gegeißelt wird. Diese Passivität der Regierungskommission hat seinerzeit die Saarbevölkerung zur Selbsthilfe, eben zur Gründung dieses „Trutzbundes“ veranlaßt. Die Denkschrift schildert im einzelnen die Hilfsmaßnahmen ,die zur Abwehr der durch die Kündigung von Hypotheken eingetretenen Schwierigkeiten, zur Verringerung des Zinsniveaus, sowie gegen Kreditschwindel und ganz allgemein zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftsfriedens erfolgreich getroffen worden sind.

*

Danziger Fragen in Genf.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 17. Januar. Die Danziger Delegation berichtet: Präsident Dr. Rauschning stattete am Dienstag dem französischen Generalsekretär des Völkerbundes Avenol, dem englischen Untergeneralsekretär Walters sowie dem Berichterstatter für Danziger Fragen, dem Engländer Eden, Besuche ab. Hierbei wurde über die bei der diesmaligen Ratstagung zu behandelnden Fragen der Danziger Verfassung esprochen und von Präsident Rauschning der Danziger Standpunkt dargelegt. Der Zeitpunkt für die Behandlung der Danziger Frage vor dem Rat steht noch nicht fest.

Der neue Völkerbundkommissar für Danzig Lester, der am 15. d. M. sein Amt angetreten habe, stattete heute dem Präsidenten des Senats einen Besuch ab.

*

Einmütige Ablehnung der Wiederwahl Knox' im Saargebiet.

Saarbrücken, 18. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Nach der Wiederwahl der Regierungskommission schreibt die „**Saarbrücker Zeitung**“ u. a.: Die Bevölkerung ist nicht in der Lage, das Vertrauen, das der bisherigen Kommission damit ausgesprochen wurde, von sich aus zu bestätigen. Sie könne sich noch weniger dem Donk anschließen, den der Völkerbund zum Ausdruck gebracht hat.

Die Erfahrung des letzten Jahres zwingt sie vielmehr dazu, die Regierungskommission in ihrer jetzigen Zusammensetzung mit aller gebotenen Deutlichkeit und Ehrlichkeit innerlich abzulehnen.

Sie wird und kann im Gefühl und Gesinnung mit der neubestätigten Regierungskommission nichts gemeinsam haben. Sie steht ihr fremd und in geschlossener Abwehr gegenüber. Wir wollen nicht verhehlen, daß unsere schwersten **Bedenken aus der Tatsache resultieren, daß auch der jetzige** Präsident Knox wieder bestätigt worden ist. In seiner Eigenschaft als Präsident begegnet er in der Bevölkerung einer Ablehnung, wie sie einmütiger und nachdrücklicher noch keinem Mitglied der Regierungskommission bescheinigt worden ist.

Daß die Bevölkerung erwartet hätte, er werde freiwillig auf seine Wiederernennung verzichten, zeigt, wie schroff sich im Urteil der Bevölkerung die Regierungspraxis des Herrn Knox von der seiner Vorgänger abhebt. Die nationalsozialistische Saarfront hebt hervor: Herrn Knox ist mit der Verlängerung seiner Beamtung zugleich Dank und Anerkennung ausgesprochen worden im gleichen Zeitpunkt, da in der Völkerbundhauptstadt selbst die Vertreter der „Untertanen“ ihre in drei Druckschriften niedergelegte Beschwerde, insbesondere gegen diesen Präsidenten, mündlich zu enrläutern erschienen sind.

Die deutsche Absage in Genf.

Genf, 18. Januar. Das Antwortschreiben der Reichsregierung an den Generalsekretär des Völkerbundes wurde am Mittwoch abend durch Vermittlung des deutschen Konsuls in Genf dem Generalsekretär zugestellt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Herr Generalsekretär! Indem ich den Empfang Ihres Schreibens vom 15. Januar mit verbindlichem Dank bestätige, beehre ich mich, Ihnen dazu mitzuteilen, daß die Deutsche Regierung bei aller Würdigung der in der Sitzung des Völkerbundrates vom 15. Januar vorgebrachten Gesichtspunkte zu ihrem Bedauern aus grundsätzlichen Erwägungen davon absehen muß, den Beratungen der Tagung des Völkerbundrates über den Punkt 26 der Tagesordnung beizuwohnen.

Genehmigen Sie usw.

Freiherr von Neurath.

Berlin, 16. Januar 1934.

*

Deutschlands Austrittsbeschluß ist endgültig.

Berlin, 18. Januar. (PAT) In den Kommentaren zu der Antwort der Reichsregierung auf die Einladung des Völkerbundes betont die deutsche Presse, daß der Standpunkt Deutschlands niemand überraschen sollte, am allerwenigsten die Einladenden, da er die Folge des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbunde ist. Das „**Berliner Tageblatt**“ meint, daß die Kreise. die die Einladung Deutschlans gefordert haben, sich bemühen würden, sich eifrigst seine Abwesenheit zunutze zu machen. **Das Blatt warnt vor dem Mißbrauch der gegenwärtigen Lage und erklärt, daß dies den Völkerbund kompromittiern würde. Nach einer Meldung des Genfer Korrespondenten der „Börsen-Zeitung“** äußern sich politische Genfer Kreise, sogar solche, denen man eine Sympathie gegenüber Deutschland nicht nachsagen kann, dahin, **daß Frankreich die versöhnliche Offerte des Reichskanzlers Hitler zunichte gemacht habe. Der „Tag“** gibt seiner Befriedigung über die Zurückweisung jeglicher Versuche durch Minister Neurath Ausdruck, die Stellung Deutschlands gegenüber der Genfer Institution zu unterminieren. Das Blatt betont, daß Genf sich mit der Zeit mit dem Gedanken wird abfinden müssen, **daß die Entscheidungen der Reichsregierung vom 14 .Oktober und 12. November vorigen Jahres endgültig sind.**

*

Ein neuer schwerer Schlag für den Völkerbund.

London, 18. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) „**Daily Mail**“ schreibt in einem Leitartikel, Deutschlands Weigerung, nach Genf anläßlich der Behandlung der Saarfrage zu gehen, sei ein neuer schwerer Schlag für den Völkerbund. Angesichts dieser Lage sollte die Britische Regierung vorsichtig sein. Es sei bedauerlich, daß sie die Wiederernennung Dr. Knox' zum Vorsitzenden der Saar-Regierungskommission zugelassen habe. Es scheine, die wichtigsten britischen Interessen seien mit dem Saarproblem verbunden. England würde es wohler sein, wenn der britische Saarkommissar zurückgezogen werden würde.

Republik Polen.

Paderewskis Gattin gestorben.

Aus Genf wird gemeldet, daß **am Dienstag morgen** in Riond-Bosson in der Schweiz die Gattin Ignacy Paderewskis, Helena Paderewska, geb. Baronesse Rosen, im Alter von 74 Jahren gestorben ist. Die Verstorbene war in Polen und auch im Auslande durch ihre eifrige philanthropische Tätigkeit bekannt. Sie war die Gründerin der polnischen Weißen Kreuz-Gesellschaft, Stifterin der Wirtschaftsschule für Mädchen in Julin bei Warschau, Mitbegründerin der Gesellschaft zur Hilfeleistung an Notleidende aus den Kreisen der Intelligenz usw. Auch politisch ist Frau Helena Paderewska — im Hintergrunde — sehr tätig gewesen.

Kommt ein neuer englischer Botschafter nach Polen?

Wie die ATK.-Agentur sich aus London melden läßt, ist damit zu rechnen, daß der bisherige Botschafer für Großbritannien in Warschau, Sir William Erskine, von seinem Posten abberufen wird und noch im Laufe dieses Jahres in den Ruhestand tritt. Als sein Nachfolger wird der gegenwärtige britische Gesandte in der Schweiz, Sir Howard William Kennard, genannt.

Schweden—Polen 10 : 6.

Der in Stockholm vor einem ausverkauften Hause stattgefundene Länder-Boxkampf Polen—Schweden brachte den Gastgebern einen 10 : 6 Sieg. Siegreich für die polnischen Farben waren Bąkowski, Majchrzycki und Pilat, während die übrigen Vertreter, darunter Rogalski und Kajnar, ihre Kämpfe verloren.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 17. Januar 1934.

Krakau — 3,02, Zawichost + 1,42, Warschau + 1,22, Ploci + 1.57, Thorn + 0,93, Fordon + 1,18. Culm + 1,08 Graudenz + 1,33, Kurzebrak + 1 50, Pieckel + 0,76, Dirschau + 0,68 Einlage + 2,08, Schiewenhorst + 2,24.

Die Landwirtschaft am Jahresbeginn.

Sitzung der Kreisgruppe Bromberg der Welage.

Bromberg, 18. Januar.

Die Kreisgruppe Bromberg der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft hielt im kleinen Saale des Zivilkasinos gestern ihre monatliche Sitzung ab. Sie war die erste im neuen Jahre. Der Vorsitzende der Kreisgruppe Bromberg, Rittmeister a. D. Falkenthal, streifte in kurzen Worten die Arbeit und die Schwierigkeiten, die das abgelaufene Jahr der Landwirtschaft gebracht hat. Die niedrigen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, der ungeheuere Steuerdruck haben an die Landwirtschaft Westpolens die äußersten Anforderungen gestellt, obwohl die Ernte des vergangenen Jahres als gut zu bezeichnen war. Fleiß und Arbeit stehen aber heute in keinem Verhältnis zu dem Erlös, und es bedarf der größten Anstrengungen des Landwirts, um sich auf seiner Scholle zu halten. Zähigkeit, Härte und Ausdauer sind die Eigenschaften, die den Landwirt durch seine Arbeit charakterisieren. Aus dieser Haltung heraus konnte der Vorsitzende seinen Berufskollegen zurufen, nicht der Verzagtheit zu verfallen, sondern hoffnungsvoll in das neue Jahr einzutreten. Rittmeister Falkenthal gedachte in herzlichen Worten des am Jahresende verstorbenen Ehrenmitgliedes Max Jahns.

Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, erhielt Dr. Klusak von der Zentrale der Welage in Posen das Wort zu einem Vortrag über das neue Sozialversicherungsgesetz und seine Auswirkungen auf die Landwirtschaft. In längeren überaus klar gehaltenen Ausführungen sprach Dr. Klusak über die einzelnen Arten der Sozialversicherung, insbesondere über die neue Krankenversicherung, streifte dabei aber auch die Unfall-, Invaliditäts- und Angestellten-Versicherung. Es hat bekanntlich einen harten Kampf gegeben, bis es gelang, die Landwirtschaft von dem Druck der in den letzten Jahren sehr unsozial arbeitenden Krankenkassen zu befreien. Die Sorge, im Krankheitsfalle für die Landarbeiter Hilfe zu schaffen, ist seit dem 1. November vorigen Jahres auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes für die Landwirtschaft dem einzelnen landwirtschaftlichen Arbeitgeber selbst überlassen. Durch diese plötzliche Wandlung ist die Landwirtschaft vor eine ungeheure Aufgabe gestellt worden. Es hieß, zu einer Einigung mit Ärzten, Apothekern, Hebammen und Krankenhäusern zu gelangen. Die schwierigste Frage ist aber dadurch gelöst worden, daß es den landwirtschaftlichen Organisationen gelungen ist, mit dem Großpolnischen Ärzteverbande einen Rahmentarifvertrag abzuschließen, so daß alle landwirtschaftlichen Arbeitgeber in Posen und Pommerellen, die einer landwirtschaftlichen Berufsorganisation angehören, nur die Wahl ihres Arztes vorzunehmen haben. Es besteht die Aussicht, daß auch ein ähnlicher Rahmenvertrag mit den Apotheken zustande kommen wird. Die Krankenhäuser, die zu keinem Verbande zusammengeschlossen sind, müssen nach Lage der Dinge und Verhältnisse von den einzelnen Arbeitgebern selbst gewählt werden. Der Vortragende gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Neuregelung der Krankenversicherung der Landwirtschaft Westpolens etwa eine 20- bis 30prozentige Ersparnis bringe, so daß die übergroßen und ungerechtfertigten Lasten der bisherigen Krankenversicherung wenigstens teilweise erleichtert werden. Erwägt man, daß die Krankenkassenbeiträge in Posen und Pommerellen jährlich etwa 30 Millionen Zloty ergeben haben, wovon allein die Landwirtschaft etwa die Hälfte beigesteuert hat, so kann jetzt angenommen werden, daß der Druck auf die Landwirtschaft jetzt von dieser Seite her nicht so stark sein wird.

Die interessanten und aufklärenden Ausführungen wurden von der Versammlung mit einem starken Beifall aufgenommen. In der sich anschließenden regen Diskussion gab Dr. Klusak auf viele Einzelfragen erschöpfende Auskunft.

Nach einer Aussprache über die Gesamtlage der Landwirtschaft, über Vieh-, Schweine- und Getreidepreise, wobei die Klage vorherrschte, daß der tiefe Preisstand heute noch keine Rentabilität der Landwirtschaft ergebe, konnte der Vorsitzende die Sitzung schließen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. Januar.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Kirchenvisitation in Schröttersdorf.

In der festlich geschmückten Kirche fand am 2. Sonntag nach Epiphanias, am 14. d. M., vormittags, ein sehr gut besuchter Visitationsgottesdienst statt. Nach der zu Herzen gehenden Predigt des Ortsgeistlichen, Pfarrer Gauer, über 1. Kor. 2, Vers 6—16, hielt Superintendent Aßmann eine sehr lebhafte Besprechung mit der konfirmierten Jugend über Johannes 2, Vers 5 („Was er euch sagt, das tut"). Die dann folgende Ansprache an die ganze Gemeinde über Röm. 12, Vers 11 („Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geiste. Dienet dem Herrn") war eine rechte Glaubensstärkung. Darauf wurde den vier Kirchenältesten Müller, Schmidt, Hartfiel und Zendel das von dem Posener Konsistorium gewidmete, auf Verantwortlichkeit und Würde ihres Amtes hinweisende Gedenkblatt durch den Superintendenten mit einer Ansprache feierlichst überreicht. — Die guten Darbietungen des Kirchenchors Schröttersdorf-Kl. Bartelsee fügten sich würdig ein in den erhebenden Gottesdienst.

In unmittelbarem Anschluß an den Gottesdienst hielt Superintendent Aßmann eine tiefgründige Besprechung mit den Hauseltern, für die diese ganz besonders dankbar waren. Dieser Besprechung war das Schriftwort Röm. 12, Vers 12 („Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet") zugrunde gelegt.

Am Nachmittag desselben Sonntags fand — nach der Prüfung der Konfirmanden und einer Sitzung der kirchlichen Körperschaften — eine von Superintendet Aßmann geleitete Gemeindeversammlung statt, in der wichtige Fragen des Gemeindelebens besprochen wurden. Sie war ein eindrucksvoller Ausklang dieses der Gemeinde unvergeßlichen Festtages.

In der Konkurssache der Bank M. Stadthagen fand am gestrigen Mittwoch im hiesigen Burggericht unter Vorsitz des Richters Hozakowski eine Gläubigerversammlung statt. Da der Saal im Burggericht sich für die Aufnahme der etwa 4—500 erschienenen Gläubiger als viel zu klein erwies, wurde die Versammlung nach dem großen Verhandlungssaale des Bezirksgerichts verlegt. Auch dieser Saal konnte die vielen Menschen nicht fassen. Zu Beginn der Versammlung machte Burgrichter Hozakowski die Erschienenen damit bekannt, daß der Zweck der einberufenen Gläubigerversammlung die Wahl eines neuen Gläubigervorstandes sei, zumal der jetzige Vorstand, der sich aus den Herren Rechtsanwalt Ciszewski und Direktor Witek zusammensetzt, einen Antrag um Niederlegung seiner Ämter eingereicht habe. Des weiteren teilte der Richter mit, daß er infolge eines Versehens im „Monitor Polski" gezwungen sei, die heutige Versammlung zu vertagen. Obwohl das Gericht, wie dies aus dem amtlichen Protokoll hervorgehe, der Redaktion des „Monitor Polski" rechtzeitig mitgeteilt habe, daß die Gläubiger-Versammlung der Bank Stadthagen am 17. Januar d. J., um 12 Uhr mittags im hiesigen Burggericht stattfinden werde, war der Termin im „Monitor Polski" für den 26. Januar d. J. bekanntgegeben. Infolgedessen müsse die heutige Versammlung bis zum 30. Januar d. J. vertagt werden. Die nächste Gläubiger-Versammlung finde demnach am 30. Januar d. J., 12 Uhr mittags statt, jedoch nicht im hiesigen Bezirksgericht, sondern, mit Rücksicht auf den Andrang, im Schützenhause, Thornerstraße. An dem genannten Tage wird im Schützenhause bereits von 9 Uhr ab ein Gerichtssekretär amtieren, bei dem sich die Gläubiger und Interessenten der Bank M. Stadthagen zu melden haben und

Hermann Bahr †

Gebet besteht recht eigentlich darin, daß wir unseren Willen mit unserer ganzen Kraft an Gott abgeben, um ihn dann von Gott mit der rechten Wirkung zurückzubekommen. In uns selber finden wir uns nie, aus eigener Kraft sind wir niemals wir selbst, wir können es nur in Gott erst werden. „Werde, was du bist", wer dies Goethewort recht zu gebrauchen versucht, den führt es zum Gebet. Unser Verstand versteht unseren Willen nicht. Auch unser Gewissen allein ist noch kein ausreichender Dolmetsch. Was wir unser Schicksal nennen, ist ja nur unser Weg zu Gott. Wir gehen auf irgendein geheimes Bild von uns los. An ihm finden wir uns. Es liegt in Gott versteckt. Nur er kann es uns zeigen. Dies Führen heißt schon beten.

(Aus dem Tagebuch des soeben verstorbenen Dichters 1922.)

in eine besonders hierfür ausgelegte Liste ihre Gläubiger-Ansprüche eintragen können. Die Vertagung der Gläubiger-Versammlung löste unter den Erschienenen allgemeinen Unwillen aus und es wurden mit Recht Stimmen laut, die die Frage aufwarfen, wer für die Unkosten der Gläubiger aufkomme. Sehr viele Personen, die von auswärts zu dieser Versammlung eingetroffen waren, haben die Reise nicht nur umsonst gemacht, sondern noch Ausgaben gehabt.

So der uns über den Verlauf der Gläubigerversammlung zugegangene Bericht. Es ist sehr bedauerlich, daß die zahlreichen Interessenten, die zu dem gestrigen Termin erschienen waren, unverrichteter Sache wieder umkehren mußten. Aus der Erklärung des vorsitzenden Richters ist aber klar ersichtlich, daß die Schuld an der unvermeidlichen Vertagung nicht an irgendeiner hiesigen Stelle liegt, sondern in Warschau. Ob die vielen von auswärts Erschienenen Aussicht haben, die fruchtlos aufgewendeten Reise- und Aufwandskosten ersetzt zu erhalten, ist recht fraglich, jedenfalls würden Monate oder gar Jahre darüber hingehen; aber es wäre doch wünschenswert, die für das Versehen verantwortliche Stelle festzustellen.

Ein wichtiges Ergebnis hat indeß die gestrige Versammlung trotz ihres Fehlschlages doch gehabt, nämlich daß man endlich eingesehen hat, daß eine Verhandlung, in der ein paar Hundert Menschen, die in Wahrung wichtiger eigener Interessen zu Worte kommen wollen, nicht in einem gänzlich unzureichenden Raum stattfinden kann. Daß aber die Interessenten fast vollzählig zur Stelle sein würden, war bereits aus den bisherigen Erfahrungen in der gleichen Sache ersichtlich. Deshalb ist die Anberaumung der nächsten Versammlung nach dem Schützenhaussaal zu begrüßen.

§ **Die Elektrifizierung des Kreises Bromberg** scheint jetzt Tatsache zu werden. Der Kreisausschuß hat beschlossen, eine Genossenschaft zu gründen, die die Durchführung des Projektes übernommen hat. Als Stromlieferant wird das Bromberger Elektrizitätswerk in Tätigkeit treten. Die Genehmigung zur Gründung der genannten Genossenschaft soll jetzt von den zuständigen Zentralbehörden erteilt worden sein. Zunächst wird mit der Belieferung von Crone mit Strom begonnen werden. Später sollen auch Schulitz und die anderen Teile des Kreises elektrischen Strom erhalten. Der Plan, das Grodeker Werk zur Lieferung des Stromes für den Kreis Bromberg heranzuziehen, ist fallen gelassen worden, da sich in letzter Zeit herausgestellt hat, daß Grodek zu stark überlastet ist.

§ **Einen Unfall** erlitt ein 16jähriges Friseur-Lehrmädchen während der Turnstunde der Fortbildungsschule. Es stürzte von einer Leiter und blieb mit einer schweren Verrenkung liegen. Man mußte die Verunglückte in das Städtische Krankenhaus einliefern.

§ **Zu der Verhaftung** des Konkursverwalters und vereidigten Bücherrevisors Kaczmarek werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Im Jahre 1927 wurde er zum Konkursverwalter bei der Firma „Browar Wielkopolski" ernannt. Da eine Interessengemeinschaft zwischen der genannten Brauerei und der Brauerei „Browar Bydgoski" bestand, übte der Genannte seine Funktionen im Auftrage der Gläubiger gleichzeitig als Direktor des „Browar Bydgoski" aus. Diese Tätigkeit sollte bis zur Beendigung des Konkurses andauern. Im Laufe der Jahre konnten den Gläubigern 600 000 Zloty ausgezahlt werden. Es verblieb ein Betrag von etwa 200 000 Zloty, der infolge der fortschreitenden Krise nicht abgezahlt werden konnte. Aus diesem Grunde wandte man sich an den Konkursverwalter mit der Bitte um Aufhebung des Konkurses. Kaczmarek wollte auf diesen Vorschlag eingehen unter der Bedingung, daß man ihn für weitere fünf Jahre als Direktor engagiere und ihm außerdem eine fiktive Anleihe gutschreibe, und zwar auf den Namen seines achtjährigen Sohnes. Darauf ging man jedoch nicht ein. In der letzten Gläubigerversammlung wurde durch einen der Anwälte der Brief des Konkursverwalters, in dem er die geradezu erpresserisch zu nennenden Forderungen stellte, verlesen. Der Staatsanwalt des Bezirksgerichts hat daraufhin die Verhaftung Kaczmareks angeordnet.

§ **So kann man vor Gericht kommen.** Ein interessanter Meineidsprozeß fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich die 38jährige Ehefrau Petronela Maslarz aus Nakel. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist folgende: Im Juni v. J. kam es zwischen dem Kaufmann Karl Oheim in Nakel und der Angeklagten zu einer Auseinandersetzung. Bald nach diesem Streit machte die M. der Polizei Anzeige, daß O. sich ihr gegenüber über die Polizei und Polen in sehr abfälliger Weise geäußert habe. Diese Anzeige bildete den Gegenstand eines Strafverfahrens gegen den Kaufmann O. In der am 5. Oktober v. J. vor dem Kreisgericht in Nakel stattgefundenen Gerichtsverhandlung sagte die als Zeugin unter Eid vernommene M. aus, daß O. zu ihr in polnischer Sprache schwere beleidigende Worte über die Polizei und das polnische Volk gesagt habe. Es erwies sich jedoch, daß die M. mit ihrer Behauptung eine glatte Unwahrheit ausgesagt hatte. Der Kaufmann O. ist der polnischen Sprache überhaupt nicht mächtig und wäre schon aus diesem Grunde nicht imstande gewesen, oben angeführte Äußerungen getan zu haben. Durch die Zeugenaussagen wurde ferner erwiesen, daß O. der M. gegenüber in deutscher Sprache gesagt habe: „Laßt die Polizei nur kommen, ich habe nichts getan und deshalb fürchte ich sie nicht." O. wurde damals freigesprochen, gegen die M. aber ein Verfahren wegen Meineids eingeleitet. In der jetzigen Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer versucht die Angeklagte ihre damals gemachten Aussagen auch weiterhin aufrecht zu erhalten und hat zum Beweise hierfür einige Entlastungszeugen dem Gericht angegeben. Die Aussagen dieser Leute entlasten die Angeklagte jedoch nicht, da auch sie zugeben müssen, daß O. der polnischen Sprache nicht mächtig ist. Die übrigen Zeugen, u. a. eine Frau Rucinska, die während des Streites zwischen dem Kaufmann O. und der Angeklagten zugegen war, sagt kategorisch aus, daß eine Beleidigung der Polizei durch den O. überhaupt nicht in Frage komme. Das Gericht verurteilte die Angeklagte nach Schluß der Verhandlung, die Bezirksrichter Kulakowski leitete, zu 8 Monaten Gefängnis, gewährte ihr jedoch eine fünfjährige Bewährungsfrist. ‡

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Bachverein. Generalversammlung und Probe morgen, Freitag, 8 Uhr, im Lyzeum. (1258

z. **Inowroclaw,** 17. Januar. Ein blutiger Erbschaftsstreit ereignete sich dieser Tage in Bronislaw hiesigen Kreises zwischen den Brüdern Wladyslaw, Andrzej und Kazimierz Bruzda. Der Vater hatte das ganze Vermögen dem ältesten Sohne Wladyslaw verschrieben. Am kritischen Tage stürzten sich die beiden jüngeren Brüder auf Wladyslaw mit einem Beil und brachten ihm am Kopf schwere Verletzungen bei. Man schaffte den Bedauernswerten in das hiesige Kreiskrankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Zu der Unterschlagungssache bei der hiesigen Kreissparkasse wird mitgeteilt, daß der vor ca. einem Monat aus der Haft entlassene Direktor Chojnacki erkrankt ist und in eine Irrenanstalt überführt werden mußte. Auch der noch in Haft befindliche Direktor Kozlowski ist erkrankt, so daß eine gerichtliche Verhandlung vorläufig nicht stattfinden kann.

& **Posen,** 17. Januar. Vermutlich aus Liebeskummer hat gestern das in der fr. Grabenstraße 7 beschäftigte Dienstmädchen Josefa Kardasz den Tod gesucht und gefunden, indem es sich mit Lysol in der Halbdorfstraße vergiftete.

Gestern wurden im Hause fr. Herderstraße 16 aus der Wohnung des Militärbeamten Witold Trawiński durch Einbruch Schmucksachen, ein Damenpelz und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 3000 Zloty gestohlen. — Bei einem Einbruch wurde in einem Hause der fr. Viktoriastraße ein Jan Mazurkiewicz ertappt und festgenommen, als er mit seiner Beute, die er zusammen mit einem Felix Pawlicki in einer Bodenkammer gemacht hatte, verduften wollte.

Gestern erfolgte in der fr. Hedwigstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Fuhrwerk. Der Lenker des letzteren namens Kaczmarek wurde herausgeschleudert und nicht unbedeutend verletzt. — Gestern abend wurde in der Bahnhofstraße Anton Kozlowski von einer Autodroschke überfahren; er trug mehrere erhebliche Verletzungen davon.

ph. **Schulitz** (Solec), 17. Januar. Auf dem Wochenmarkt zahlte man für Butter 1—1,20, Eier 1,80, Weißkäse 0,20—0,25, Kartoffeln 2,40—2,50.

Dem Besitzer Vogt wurde ein fettes Schwein gestohlen. — In der Nacht zum Mittwoch verübten Diebe einen Einbruch bei dem Besitzer W. Leichnitz; sie stiegen durch eine zertrümmerte Fensterscheibe in den Schweinestall und trieben ein ca. 5 Zentner schweres Schwein aufs Feld, welches dort abgeschlachtet wurde. Mit ihrer Beute entkamen die Diebe unbemerkt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 14

Nach kurzem Krankenlager nahm Gott unser lebensfreudiges Muckelchen, mein innigst geliebtes Töchterchen

Margarete

zu sich in sein Himmelreich. 1243

Dieses zeigt in tiefster Trauer an

Charlotte Petzel geb. **Franke.**

Gądecz, Kreis Bydgoszcz.

z. Zt. Chur, den 15. Januar 1934.

Die Einäscherung fand heute statt.

Wäsche-Atelier Hasse, Marszałka Focha 26, fertigt Damen- und Herrenwäsche nach Maß, Bett- u. Berufswäsche, Pyjamas, Gardinen. 8058

FLIESEN

weiß und farbig glasiert für Wandbeläge, Steinzeugfußbodenplatten u. Korkplatten liefert mit fachmännischer Ausführung

Feliks Pietraszewski,

Bydgoszcz, Reja 4, Tel. 2229. 610

Briefpapier

mit

Monogrammaufdruck

ist stets ein willkommenes Geschenk. Wir bieten Ihnen eine große Auswahl.

A. Dittmann T. z o. p

Marsz. Focha 6 Tel. 61

Jeder

praktische Landwirt

nutzt die günstige Möglichkeit aus, durch

Kartoffel-Lieferungen

an die

Unamel-Fabrik

in **Unisław** seinen Bedarf an Speisesirup, Marmelade, Kunsthonig Bonbons, Schokolade usw einzutauschen. 8809

Drahtseile

für alle Zwecke liefert

B. Muszyński,

Seilfabrik, Gdynia 4.

Die beleidigende Aeußerung gegen Frl. Käte Kunz, Dzierząźno, nehme ich hiermit zurück.

1230 **D. Rest, Gębice.**

---

4 Junggesellen

im Alter von 26 bis 29 Jahren, in fester Stellung auf einem der größten industriellen Güter in der Provinz Posen als Rentmeister, Brenner, Förster und Müller **suchen** Bekanntschaft netter Damen im Alter v. 20—25 Jahren **zw. späterer Heirat.** Gefl. Zuschriften mit Lichtbild, welch. zurückgesandt wird, bitte unter **„Rentmeister"**, **„Brenner"**, **„Förster"** oder **„Müller" Nr. 1248** an die Geschäftsstelle dies. Blattes zu richten.

Geldmarkt

6000 Goldzloty

Hypothek, erste Stelle, Restkaufgeld, ist mit Nachlaß zu verkaufen. Angebote unter **K. 656** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Welches ält. Fräul. od. Witwe v. 35—45 J. möchte auf kurze Zeit einem in mittl. Jahr. steh. Witwer (Zivilbeamten) **300 zł leihen** zwecks Einziehg. einer Hypothek von 3000 zł. Hohe Zinsen. Mögliche baldige Heirat nicht ausgeschloss. Güt. Off. u. **O. 1239** a. Gst. d. Zt.

Suche zum 1. 4. verh.

Kutscher-Chauffeur

sowie zum 1. 2. ledigen

selbst. Gärtner.

Bewerber mit nur gut. Kenntniss. können Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche einsenden unter **C. 633** an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche zum 1. April zu 80 Milchkühen und ca. 50 Stück Jungvieh

1 Viehfütterer

mit eigenen Leuten, der das Melken mitübernimmt. Meldungen nur von mit Viehpflege erfahrenen Leuten und mit gut. Empfehlungen unter **B. 1242** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Fräulein können in 8 Tagen die Glanzplätterei gut erlernen. Honorar 15 Zloty. Nur bei Frau **Czerwinska,** Sniadeckich 31, II Tr., Vorderhaus. 619

Aelt. Wirtin. evgl., in kl. Stadthaushalt zu sämtl. Arbeiten z. 1. 2. v. jüng. Herrn gesucht. Offerten m. Ansprüchen unter **F. 642** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Köchin

mit guten Kochkenntnissen, die Aufzucht u. Pflege des Federviehs mit zu übernehmen hat, für klein. Gutshaushalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an

Frau Doering,

Gawroniec, 1216
p. Rożanna, Pom.

Deutsch-katholisches

Mädchen

das perfekt kochen und alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten ausführen kann, vom 1. 2. 1934 für größer. Haushalt gesucht. Ang unter **C. 1174** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Gesucht zum 1. 2. oder 15. 2. 1192

Erstes

Stuben-mädchen

Es kommt nur erstklassige Kraft in Frage, die ihre Befähigung durch Zeugnisse herrschaftlich. Häuser nachweisen kann. Ausführliche Meldung an

K. Linck,

Rittergut Stanislawie,
pow. Tczew.

Wer möchte auf Gut in Nordpommerellen

kochen lernen

und sich in der Wirtschaft ausbilden? Bew. mit Lebenslauf, Bild, Zeugnissen unt. **S. 1250** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Hauptgewinne der 28. Polnischen Staatslotterie

IV. Klasse (ohne Gewähr).

8. **Tag** (vormittags).

20 000 zł. Nr. 60047.
15 000 zł. Nr. 6747 20038 156813.
10 000 zł. Nr. 20369 78731.
5000 zł. Nr. 1456 25231 35139 37315 96831 122890 129123 147644 169003.
2000 zł. Nr. 725 4334 30908 32362 64052 64619 69118 92995 98590 118473 129666 136156 153732.
1000 zł. Nr. 8570 1316 15847 17576 22759 24964 28544 31941 38572 39058 39913 43692 44918 49291 49529 63419 69848 79771 83113 84815 85999 89634 90762 96351 100691 104273 105886 109696 113230 120676 123641 128320 129641 134021 135026 136906 143160 143290 146104 146851 148758 151693 158753.

8. **Tag** (nachmittags).

15 000 zł. Nr. 73262.
10 000 zł. Nr. 46256.
5000 zł. Nr. 93254 141553.
2000 zł. Nr. 24273 49876 80693 92902 105003 105539 115838 119603 125378 130672 130362 138021 142257 154316 164219 160949 167484.
1000 zł. Nr. 1352 4774 6037 12941 14762 18138 25107 30074 41410 47635 52703 55601 63867 72211 74636 82431 90501 94290 104851 105568 107251 110623 113724 115452 118312 123672 124770 129951 130806 131807 139425 146220 148751 147162 151717 154952 155631 163693 164959.

Heirat

Suche f. meine Nichte, evangel., musikal., Barvermögen 20000 zł und gute Aussteuer,

Lebensgefährten

nicht unter 30 Jahren. Nur ernstgem. Offerten mit Bild unter **H. 1211** an die Gst. d. Z. erbet.

Gebildeter, selbständig.

Kaufmann

evang., 33 Jahre alt, Reserveoffizier, **sucht** sympathische, häusliche **Lebensgefährtin** mit **etwas Vermögen.** Off. **mit Bild, das zurückgesandt wird, unter H. 651** an die Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Offene Stellen

Obermüller

allererste Kraft, welcher in der Herstellung von Weizen- u. Roggenfabrikaten bei hoh. Ausbeute Hervorragendes leistet, per 1. 2. 34 gesucht. Tüchtigkeit, Ehrlichkeit und Treue müssen durch lückenlose Zeugnis-Abschrift. belegt werden. Bewerbg. mit Gehaltsanspr. unt. **T. 1251** a. d. Gst. d. Ztg.

Zum 1. 4. 1934 qual.

Schäfer

mit eigenen Scharwerkern gesucht. 1210

Gutsverw. Przepałkowo
pow. Sępolno.

Stellengesuche

Junger strebsamer **Landwirt**

27 Jahre alt, evgl., mit 8½-jährig. Praxis u. an strenge Tätigkeit gew., **sucht** ab 1. April, da sich gerne veränd. möchte, **anderweitig Stellung.** Wenn möglich, verheiratete od. 1. Beamten-Stelle. Frdl. Angebote bitte zu richt. u. **G. 1003** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche Stellung zum Frühjahr f. m. Sohn, 19 J. alt, Primaner-Zeugn., 1¾ J. Praxis strenge Tätigkeit gew, Gleichzeit. **suche** gebild.

jg. Landwirt

mit Praxis z. weiteren Ausbildung in meiner vielseitigen Wirtschaft.

Gutsbes. C. Schmekel, Wiskitno, Kr. Bromberg p. **Wierzchucin** król.

Telefon 1. 1106

Suche Stellung als

Wirt

oder sonst desgleichen, 49 Jahre alt. Langjährige Zeugnisse vorhanden. 1124

St. Wdowczyk, Leszcz, p. Swarzyński, p. Toruń.

Mit dem 1. Januar d. Js. ist in Bydgoszcz

Plac Teatralny Nr. 4

ein

Fabrikverkaufslager

der Vereinigten Tuchfabriken

K. Scheibler & L. Grohman, S. A., Lodz

eröffnet worden!

Das Lager ist mit allen Arten von Weiß-, Bunt-, Bedruckt-, Roh-Baumwollgeweben und Steppdecken versehen.
In den nächsten Tagen beginnen in allen größeren Städten Pommerellens

Weiße Wochen

billigen Verkaufs aller Erzeugnisse.

1154

Zoppot

Internat. Kasino
(Staatl. konzessioniert)
Roulette-Baccara
Das ganze Jahr geöffnet

Freie Stadt Danzig Auskunft: Verkehrsbüro vom Kasino in Zoppot. 990

Die Visitenkarte Ihrer Firma

ist die geschmackvolle Anzeige. In der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht, verschafft Sie Ihnen Eingang in jedes kaufkräftige Haus. Sie vermittelt neue Bekanntschaften, d. h. neue Freunde, neue Käufer: sie erhält die alte Kundschaft. — Und Sie überlegen noch ob Sie inserieren sollen?

Administrator, verheiratet, mit langjährig. Praxis, beider Landessprach. in Wort u. Schrift mächt., **sucht** eine **Vertrauensstellung mit Kautionsstellung.** Offerten unt. **L. 1030** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landwirtschaftlicher Beamter

mit guten Zeugn. und 6 J. Praxis, sucht ledige Beamten- oder verheiratete Wirtschaftsstelle. Wer mir Stellg. versch. od. nachweis. kann. erh. hohe Provision. Off. u. **P. 1109** a. d. G. d. Ztg.

Revierförster 1062
bezw. Forstverwalter

verh., kinderlos, 47 Jhr. alt, 19 Jahre Staats-, 10 J. Privatforstdienst, Sägewerks-Verwalter, d. poln. Sprache mächt., mit Ia-Empfehlg. und Zeugn., **sucht sofort Stellung als Forstbeamter** jeglicher Art. **A. Lange, Czarny las,** pow. Ostrowski, Wlkp.

Förster

verh., kl. Familie, mit Försterprüf. Margonin, in Fasanen-Aufzucht, Gartenbau aufs beste vertraut, nüchtern, ehrlich, beste Ref., **sucht** entsprechende Stellung.

Kuhnke, Reda,
1181 pow. Morski.

Brennereiverwalter 30 Jahre im Fach und im Besitz guter Zeugn. und Empfehl., vertraut mit Maschinenreparat., elektr. Kraftanlag., Motor und der Buchführ., **sucht** Dauer- od. Saisonstellung. **A. Geldon, Radlin,** p. Jarocin Wlkp.

1098

Ev. Schmiedegeselle

sucht von sof. oder 1. 4. Stellg. Gut bevorzugt.

Arnold Klaus, Jankowice. 1205

Schmied — Maschinist

gut ausgebildet, mit eigenem Handwerkszeug sucht v. 1. 4. d. J. Stellung. **Karpinski,** Schmiedemstr., **Górki-Dąbkie,** p. Królikowo Szubin. 638

Verh. Stellmacher

mit Werkzeug u. guter Erfahrung, 30 J. alt, der deutschen und poln. Sprache mächtig, **sucht** ab 1. April Stellung auf Gut. 1166

Maks Klepinowski
Gręblin, p. Subkowy, powiat Tczew.

Stellmachergeselle

ledig, mit eign. Handwerksz., sucht Stellung auf einem Gut von sof! od. 1. April 1934. Gefl. Angebote erbittet

Franciszek Imich, Dom. Mała Turza poct. Płosnica, pow. Działdowo (Pomorze).

1212

Ev. Fleischergeselle

firm im Fach, m. guten Zeugnissen u. Empfehlungen, **sucht von sofort Stellung.** Gütige Off. an das ev. Pfarrhaus **Rytel,** pow. Chojnice, zu senden. 1104

Gärtner evgl., 23 J., militärfrei, ordentl. u. zuverlässig, gute Zeugnisse, geprüft, bewand. in Topfkultur u. Frühbeettreib., dauernd selbständ., 4 J. im Gemüsebau, **sucht** Stellung. Off. m. Gehaltsangabe unt. **G. 579** a.d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gärtner

27 J. alt, welch. in allen Zweig. gut bewand. ist, **sucht** als Lediger oder Verheirateter Stellung. Gefl. Offert. unt. **L. 1228** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Jung., arbeitsfreudig. **Gärtner,** tücht in sein. Fache, m. gut. Zeugn., **sucht Stellg.** v. 1. 2 oder spät. **als Selbständiger oder Gehilfe.** 1252

Wegner, Dąbrowa, Chełmińska.

Gärtner mit g. Zeugniss. u. Empfehlungen, **sucht** Stellg.

Kościelski, Chełmno
629 ul. Stroma 3.

Gärtner

30 J. alt, Junggeselle, kathol., mit 13 J. Praxis in groß. Handelsgärtn., Gütern, bewandert in Frühgemüse, Topfkulturen, Baumschule, Binderei u. Bienenzucht gestützt auf gute Zeugn. **sucht and. Stellung** vom 1. 2. od. später. Off. unt. **B. 1141** a. d. Geschst. d. Z.

Ev. Müllergeselle

mit all. Arbeit. vertr. **sucht** pass. Stellg., evtl. auch in Mehl- u. Getreidehdlg. (Kaution). Off. u. **S. 1738** a. An.-Exp. **Wallis, Toruń.**

1206

Suche Stelle z. 1. 4. 34

als Oberschweizer

mit eigener Hilfskraft zu größ. Viehbestand. Offerten unter **O. 932** an die Geschäftsstelle der Deutsch Rundschau.

Evgl., jung. Mann, ledig, **sucht** vom 1. Februar od. 1. April 34 **Stellung** als

Kutscher oder Diener.

Bin 4 J. als Kutscher tätig. Gute Zeugnisse vorhand. Off. u. **B. 623** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Achtung!

Welche Herrsch. braucht tüchtigen, deutschen

Vorschnitter?

Da ich vor einiger Zeit weg. Krankh. mein. Elt. a. Deutschland zurückgekehrt bin, **suche Stell.** mit jeder Anzahl Leute. Eintritt kann jederzeit erfolgen. Ia. Zeugnisse. Offerten unter **E. 1198** a.d.Geschst d.Zeitg.erb.

Jung. Mädchen sucht Anfängerstellung als

Korrespondentin

Reifezeugnis, deutsch, poln. franz. u. englisch. Sprach., Schreibmasch., dtsch. u. poln. Stenogr. Ang. u. **K. 1732** a. Ann.-Exp **Wallis, Toruń** erb.

Ev. gebild. Landwirtstochter, 22 J., d. deutsch. u. poln. Spr. mächtig, sucht Stell. am liebsten als **Verkäuferin** mit Familienanschluß. Off. u. **A. 1145** a. d. Gesch. d. Z.

Wirtin

28 J. alt, perf. im Koch., Backen, Geflügelzucht u. Milchwirtschaft, **sucht Stellung** vom 1. 2. oder spät. Offert. unt. **Z. 1144** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Zuverlässiges, evangel.

Wirtschaftsfräulein

(Posen.), Mitte 30., **sucht Stellung,** perfekt i. herrschaftl. Küche, Einkoch., Einschlacht., Geflügelz. u. Nähkenntnisse. Ang. unt. **N. 1105** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Fräulein

perfekt in feiner Küche, Geflügelzucht u. allen Zweigen eines größer. Landhaushaltes,

sucht Stellung.

Gefl. Offert. unter **6838** an Ann.-Exp. **Kosmos, Poznań,** Zwierzyniecka 6.

1195

Jg. Landwirtstocht. m. g. Zeugn. sucht Stell. als **Wirtsch. od. ähnl. Ausk.** An.-Exp. Holtzendorff, Gdańsla 35. 621

Landwirtstochter,

27 J. alt m. gut. Koch- u. Backkennt., m. Glanzplätt. u. all. Hausarb. vertraut, die schon läng. Zeit in Stellg. gewes. u. keine Arb. scheut, sucht v. sof. Stellg. Off unt. 1197 a die Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Besseres Mädchen,

22 Jahre alt, in allen häuslich. Arbeiten und Nähen bewandert, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, **sucht** Stellung ab 1. Febr. Off. unter **E. 641** a d. Gschst. d. Bl.

Evgl. Mädchen, 23 J., erfahren in all. häuslichen Arbeiten, sucht ab 1. 2. oder später Stellung als besseres

Alleinmädchen.

Angebote unt. **D. 1179** an die Geschst. d. Ztg.

Aelt. Landwirtstochter **sucht** Stellung von sof. oder später als **Haus- oder Alleinmädchen.** Zeugn. vorh. Off. unt. **A. 607** a. d. Gschst. d. Ztg.

Landwirtstochter

evgl., **sucht Stellg.** als

Stubenmädchen

vom 1. 2. od. 15. 2. Gute Zeugnisse vorhanden. Zuschrift. zu richten an **Helene Zühlke, Białośliwie,** pow. Wyrzysk ul. Lecha. 1231

Zwei Schwestern, evgl., suchen von sofort oder 1. 2. 34 Stellung als

Stubenmädchen.

Eine ist schon 3 Jahre Stubenmädch. gewes., die andere sucht Anfangsstelle. Off. unter **M. 1230** a. d. G. d. Ztg.

Evgl., jüngere Landwirtstochter s. Stellg. zum 1. 2. 34 od. spät. als

2. Stubenmädchen

schon in Stellung gewesen. Off. u. **F. 1200** an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Evgl., besseres Mädel mit Näh-, Plätt- und Handarbeitskenntnis, **sucht** vom 1. 2. Stellg. als **Stuben- od. Hausmädel.** Off. u. **W. 628** a. d. Geschst. d. Ztg erb.

Suche Aufwartung f. d. ganz. Tag, nehme noch **Waschstellen an.**

545 **Dworcowa 39, m. 9.**

An- und Verkäufe

Kälber auch **älteres, weibliches Jungvieh** sowie **einige Bullkälber**

aus Herdbuchherden zu kaufen gesucht.

Angebote unter **R. 1249** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kl. Privatgrundst.

15—20 Mrg., zu kaufen **gesucht.** Off. u. **Nr. 1161** a. d. Geschäftsst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Hausgrundstück

mit 4 Morg. Gartenland **sof. zu verkaufen.** Eignet sich für jedes Geschäft, Kolonialwaren auch Gastwirtschaft. 1142

Rudolf Noeske, Stare, poczta Wysoka.

Geschäftsgrundstück

geeignet für kleines Industrieunternehmen in Bydgoszcz günstig zu verkaufen. Off. unt. **B. 635 a. d. Gst. d. Ztg.**

---

50 Morgen-Privatwirtschaft

schuldenfrei. Weizen- u. Mittelboden, gute Gebäude, Gart., Teich, mit lebend. u. tot. Invent., 6 km von der Stadt, ist zwecks Teilung unt. den Erben billig zu verkaufen. 1182

W. Sankowski, Wąbrzeźno, Pomorze, Matejki 15.

Landwirtschaft

Privat, 125 Mg. Wiese, Mittel- u. Weizenbod., Geb. mass. Inv. kompl., an Bahn, Chaussee und Stadt, günstig zu verk. Off. u. **J. 652** a. d. G. d. Z.

Einfamilienhaus

mit 4—5 Zimm., Nebengelaß und klein. Garten

zu kaufen gesucht.

Beding. gute Verkehrsverh. zur Bahn u. evgl. Kirche. Off. m. genauer Beschreib. u. Preisang. b. Barzahl. unt. **W. 1143** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Danzig.

Besonders günstige, gut verzinsliche Objekte:

Geschäftsgrundstücke, Zinshäuser, Drogerie

mit 6 kl. Wohnungen, sofort zu verkaufen. Eilangebote zu richten

B. Potisewski
Zoppot, Wegnerstr. 2, I.

Gut erhaltene 1167

eiserne Drehbank

deutsch. Fabr. Drehlg. üb. 2 m. sehr preiswert zu verkaufen.

Fr. Fiessel. Dąbrowa, pow. Chełmno.

Zu verkaufen: Kompl. **Einrichtung** ein. Salons, Eßzimmers, Herrenzimmer, zwei Schlafzimmer, zw. weiße Damen-Zimmer, fern. Teppiche, Gemälde, Lampen rc. Besichtigen **Grudziądz,** Sobieskiego 23, zwischen 18,30 und 20 Uhr. 1202

Wohnungen

Weißenhoffa 5 1168

Wohnung von 5 Zim., Bad, Zubeh., Zentralheizung, hochparterre, zum 15. 2. zu vermieten.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. zu verm.

Petersona 2, W. 2. 654

Pachtungen

Bäckerei

in Kreisstadt Pommerellens sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Angeb. unter **K. 1225** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Pachtung

500—600 **Morg. guten Boden,** möglichst ohne Inventar, kann auch ohne Vorräte sein, von **sofort gesucht.** Ausführliche Offert. unter **N. 1232** an d. Gst. d. Z.

Schmiede

zu verm. Handwerkszeug zu verk. Zu erfr. in der Gst. d. Ztg. 644

Pensionen

Schüler od. **Schülerinnen finden gute und billige Pension.** Off. u. **L. 1099** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Heute — Donnerstag 655

Wurstessen.

Treffpunkt: **Restaurant Berendt.**

Wegen Todesfall verkaufe Bäckerei. Meldungen erbittet **Ka. Pawlaczykowa,** Bäcker, 1199 **Dąbrowa Biskupia,** pow. Inowrocław.

Alt eingeführtes 650

Kolonialw.-Geschäft

beste Lage Bydgoszcz, mit Wohnung u. Ware für 7500 zł abzugeben. **Näheres: Wełniany Rynek 12,** Wohnung 4.

Kolonialwarengeschäft, gutgeh., m. Wohn., and. Unternehm. halb. billig abzugeben. 640

Sowińskiego 2, m. 2.

---

1 jg. Kuh mit hoher Milchleist. z. kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. u. **U. 1740** an **An.-Exp. Wallis, Toruń**

1217

Läuferschweine

60 Stück aus seuchenfreiem Stall, gibt auch in kleinen Posten sehr preiswert ab

Goertz, Gorzechówko, p. Jabłonowo. 907

Suche einen Posten (50 bis 60 Stück) kleine

Läuferschweine

oder 8 **Wochen alte Ferkel** aus nur gesund. Stalle zu kaufen. Off. sind zu richten an 1246 **Molkerei H. Diethelm, Mątawy,** pow. świecki, poczta Nowe.

---

10 Läuferschweine,

60—70 Pfd., billig abzugeben. **Ad. Kolwitza 25.** Tel. 2173. 653

Dampfdreschkasten

engl. Fabr., 60×24", mit 8 Schlagleisten, äußerst billig abzugeb. Gefl. Anfragen unter **J. 1223** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 18. Jan. 34 abends 8 Uhr

Ehrenabend

für Fräulein

Jutta v. Zawadzky,

anläßlich ihres

300.

Auftretens.

Neuheit! Neuheit!

Wenn der Hahn kräht.

Komödie in 3 Akten von August Hinrichs.

Sonntag, 21. Januar 34 nachm. 4 Uhr:

Zum letzten Male!

Das Märchen vom kleinen Teufelein.

Zu dieser Aufführung werden die Sperrsitze (Fauteuils) ausnahmsweise zum Preise des ersten Platzes (1,70 zł) abgegeben.

Abends 8 Uhr:

Wenn der Hahn kräht.

Eintritts-Karten wie üblich.

1261 **Die Leitung.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 14.

Bromberg, Freitag, den 19. Januar 1934.

Pommerellen.

18. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Über den früheren Botanischen Garten in Graudenz

und die jetzigen Bestrebungen, wieder einen solchen hier zu schaffen, veröffentlicht Inspektor Wodwud einen Artikel, der in mancher Hinsicht interessant ist. Er sagt u. a.:

Vor 29 Jahren wurde in einer Graudenzer Bürgerversammlung, in der Erster Bürgermeister Kühnast den Vorsitz führte, die Gründung eines Botanischen Gartens auf einem Gebiet von 2800 Quadratmeter beschlossen. Ein besonderer Gönner und Förderer war der Oberstabsarzt Dr. Schondorff, der als hervorragender Naturkenner, Pflanzenliebhaber und -züchter sogar aus Rom, Neapel und anderen Städten Pflanzen herbeiführte, und das Geld dafür für lange Zeit aus eigener Tasche auslegte, woraus ihm später manche Bekümmernis erwuchs. Als Gebiet des Gartens, der auch die Bezeichnung „Volksgarten" führte, wurde ein Terrain im Stadtwalde längs der Victoriusstraße bestimmt. Der ganze Grund und Boden wurde parkartig gestaltet, 175 Quadratmeter wurden besät und bepflanzt, Wasserflächen für Wasser- und Sumpfpflanzen geschaffen, Hydranten und Bänke hergestellt. Finanzielle Hilfe leisteten der Magistrat, der Verschönerungsverein, der Tierschutzverein, die israelitische Gemeinde und einige vermögendere Bürger. Die größte pekuniäre Wohltat war die von der Stadt 1907 bewilligte Summe von 2673 Mark für den Ankauf von Pflanzen und die Beschaffung gewisser Einrichtungen.

Die Gartenеröffnung erfolgte am 10. Mai 1907, und in den chronistischen Aufzeichnungen finden wir die Namen von Lehrer Clemens, Professor Boesler, Professor Praetorius, Oberlehrer Miehlke, Lehrer Peil und Lehrer Woelkens, die der Reihe nach bis 1919 den Botanischen Garten leiteten. Der Weltkrieg war die Ursache, daß der schöne Garten Ende 1919 eine Beute verschiedener Elemente wurde. Von Tag zu Tag verringerte sich das Sortiment der für die botanische Wissenschaft wertvollen Exemplare unserer Flora. Es wurden die Pflanzen, die Umzäunungen, die Namenstäfelchen, die steinernen Zierden usw. entwendet, bis schließlich nur ein wüstes Brachfeld übrigblieb, über dem sich die Zweige der noch vorhandenen Bäume traurig neigten. Versuche der Direktorin des Mädchengymnasiums, Fräulein Dr. Lewicka, den Garten wieder einigermaßen in Ordnung zu bringen, scheiterten, weil irgendwelche versteckten Feinde es hinderten. 1923 nahm die städtische Gärtnerei viele Veränderungen im Stadtpark vor, wie Terrainarbeiten, durch welche die Verwüstungsspuren beseitigt wurden. Der Botanische Garten wurde theoretisch 1925 übernommen, aber das nahm mit Beratungen in Konferenzen auch ein Ende. Lediglich die Erinnerung verblieb. Weitere Schritte der Gymnasialdirektorin Dr. Lipska, Geldmittel für die Schaffung eines neuen Botanischen Gartens zusammenzubringen, hatten ebenfalls keinen Erfolg. Jetzt, nachdem fast ein weiteres Jahrzehnt verflossen, hat, nachdem auf einer Versammlung des Verschönerungsvereins die jetzige Leiterin des Mädchengymnasiums, Fräulein Dr. Dadel, die Gründung eines Botanischen Gartens angeregt hatte, die Stadt auf die Bitte dieses Vereins ein Gebiet der Mühlenstraße, zwischen Schwerin- und Kuntersteinerstraße, in Länge von 180 Meter für die Anlage eines solchen Gartens bestimmt. *

× **Die Unterstützungen für die Arbeitslosen** wurden am letzten Sonnabend wieder in der bisherigen (Dezember-) Höhe ausgezahlt. Wie mitgeteilt, hatte es unter den Erwerbslosen erklärlicherweise Unzufriedenheit erregt, daß bei einer vorherigen Auszahlung ein gekürzter Betrag in Empfang genommen werden sollte. Die Folge dieses Unwillens war der Marsch zum Rathause, wo den Arbeitslosen die Zusicherung gegeben wurde, daß beim folgenden Male wieder die alten Sätze zur Auszahlung kommen sollten. Das ist somit nunmehr geschehen. *

× **Betriebsaufnahme.** Die Eisengießerei von Herzfeld und Victorius in Mischke (Mniszek) bei Graudenz hat, nachdem sie einige Zeit stillgestanden hatte, vor mehreren Tagen ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Beschäftigt werden dort etwa 200 Arbeiter. *

× **Wieder eine Lebensmüde.** Die 60jährige Ehefrau eines hiesigen Monteurs versuchte sich mittels Leuchtgases zu vergiften. Sie wurde in besinnungslosem Zustande ins städtische Krankenhaus gebracht, wo man ihr sofort Hilfe zuteil werden ließ. Die Aussichten auf Wiederherstellung sind gering. Über die Ursachen des bedauerlichen Schrittes wird bekannt, daß die Frau im Zustande hochgradiger nervöser Überreizung gehandelt hat. *

Thorn (Toruń).

Bilanz der Tätigkeit des städtischen Arbeitslosen-Hilfskomitees

Im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses fand dieser Tage unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präses Oberst Matzenhauer die Generalversammlung des städtischen Arbeitslosen-Hilfskomitees (Miejski Komitet Pomocy Bezrobotnym) statt. Nach Verlesung des Tätigkeitsberichts für die Zeit vom 15. November 1932 bis 31. Oktober 1933 und des Protokolls des Revisionskomitees wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und zur Wahl des Vorstandes für das durch Verordnung des Wojewoden in „Lokalkomitee des Arbeitslosenfonds der Stadt Thorn" (Komitet Lokalny Funduszu Pracy m. Torunia) umbenannte Komitee geschritten. — Dem Jahresbericht zufolge schöpfte das Arbeitslosen-Hilfskomitee seine Einkünfte aus öffentlichen Spenden, freiwilliger Besteuerung der Beamtenschaft und den Zuschlägen zu den Strom- und Gasrechnungen. Die Haupteinnahmen stellte die durch das Wojewodschaftskomitee, das Wojewodschaftsamt und die Militärbehörden gemachten Zuwendungen dar, die teils in Naturalien, wie Kohlen und Kartoffeln, teils in Bargeld eingingen. Es wurden insgesamt 706 590,94 Złoty vereinnahmt, von denen 275 544,18 Złoty in Naturalien und 431 046,76 Złoty in bar abgeliefert wurden. Da die gesamten Einnahmen zur Unterstützungsaktion für die Arbeitslosen verbraucht worden sind, konnte für das neue Geschäftsjahr kein Kassenbestand gebucht werden. **

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** fiel in den letzten 24 Stunden um 6 Zentimeter und betrug Mittwoch früh 0,99 Meter über Normal. **

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 18. Januar, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 25. Januar, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 21. Januar, hat die Rats-Apotheke (Apteka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 250. **

v **Mehrere säumige Hausbesitzer,** die während der letzten Schneefälle die Bürgersteige vor ihren Häusern nicht mit Sand bestreut hatten, wurden dieser Tage durch die hiesige Burgstarostei im Verwaltungsstrafverfahren zur Verantwortung gezogen. Die Säumigen, 34 an der Zahl, erhielten Strafbefehle in Höhe von 5—10 Złoty zugestellt. **

f **Von den 18 Protesten, die gegen die Gültigkeit der letzten Stadtverordnetenwahl eingereicht waren, sind zwei bisher noch unerledigt geblieben. Die neue Stadtverordnetenversammlung kann bekanntlich erst dann zusammentreten, wenn alle Proteste erledigt sind. Sollte in der Zwischenzeit irgendeine Sache von Wichtigkeit vorliegen, so müßte zu deren Beratung noch das alte Stadtverordnetenkollegium einberufen werden.** **

‡ **Unfall.** Während eines Eisenbahner-Vergnügens im Saale des „Schützenhauses" kam Freitag früh Marja Monikowska von hier im Treppenflur zu Fall. Sie zog sich eine Kopfverletzung zu und mußte zum Verbinden in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. **

‡ **Gestohlen?** Dienstag nacht gegen 11 Uhr wurden in der Waldstraße (ul. Słowackiego) zwei Säcke mit je 100 Kilogramm Zement gefunden, die höchstwahrscheinlich aus einem Diebstahl stammen. Sie wurden beim Polizeiposten in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) sichergestellt. **

‡ **Fünf diebstahlsverdächtige Personen** wurden am Dienstag festgenommen und bis auf eine in Polizeiarrest gesetzt. — Angemeldet wurden ein Einbruchs- und zwei gewöhnliche Diebstähle, von denen einer inzwischen aufgeklärt wurde, ferner sechzehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften.

v **Wegen unlegalen Besitzes militärischer Waffen** verurteilte die Burgstarostei in Thorn den in Wiesenburg (Przysiek) hiesigen Kreises wohnhaften Jan Fioranyszkiewicz, der erst kürzlich unter dem Verdacht, an dem Überfall auf das Gehöft des Landwirts Max Rahn in Schwarzbruch (Czarnebłoto) teilgenommen zu haben, verhaftet worden war, zu 3 Tagen Arrest. **

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 17. Januar. Selbstmord verübte Dienstag früh gegen 9 Uhr in seiner Wohnung in Brzozo ein 86 Jahre alter Einwohner, indem er sich erhängte. Die Tat ist auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen. Die Leiche wurde zwecks Besichtigung durch eine gerichtliche Kommission sichergestellt.

v. **Podgorz,** bei Thorn, 17. Januar. In der ersten Sitzung des neugewählten Stadtparlaments, die am Montag dieser Woche stattfand, wurde nach der feierlichen Verpflichtung der Stadtverordneten die Übersendung von Huldigungsschreiben an den Wojewoden und den Kreisstarosten Rogowski beschlossen. Sodann wurde zur Wahl des Vizestadtpräsidenten und dreier Beisitzer geschritten. Für den Posten des Vizestadtpräsidenten kandidierten Direktor Daniel Szpica und Józef Szeczmański, von denen ersterer mit Stimmenmehrheit gewählt wurde. Zu Beisitzern wurden Edmund Szulc, Bernard Rutkowski und Leon Szymański gewählt. **

d. **Gdingen** (Gdynia), 17. Januar. Eine gefährliche Diebesbande, die ihr Unwesen in Grabowken, Kielau und auch im Zentrum der Stadt trieb, konnte von der Polizei unschädlich gemacht werden. Die Diebe, an deren Spitze St. Dąbrowski stand, stahlen alles, was ihnen in die Hände fiel. Eine größere Diebesbeute wurde bei ihnen vorgefunden. Die geschädigten Personen mögen sich bei der Polizei melden.

Einem Unglücksfall zum Opfer fiel im Hafen der Schiffsheizer J. Raczewski, der in eine Luke fiel. Er erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde.

Ein Autounfall ereignete sich in der Nähe der Stadt infolge übermäßiger Geschwindigkeit. Das Auto des P. Stolarczyk fuhr gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Genannte erlitt schwere Verletzungen, während der Chauffeur heil davonkam.

Größere Veruntreuungen beging der Beamte Diamentowski der Firma Łempicki. Er fälschte mehrere Quittungen und verschwand dann spurlos mit 1000 Złoty, die er auf der Bank einzahlen sollte.

tz. **Konitz** (Chojnice), 17. Januar. In dem Prozeß gegen den früheren Oberwachtmeister Ryżyński wurde gestern abend gegen 9 Uhr das Urteil gefällt. R. erhält 2 Jahre und 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Unter dem Vorsitz des Obermeisters Terski fand die Gesellenprüfung im Schlossergewerbe statt. Es bestanden die Kandidaten Rudolf Zawacki, Lehrmeister Rott-Konitz mit Gut, Leon Thiede, Lehrmeister Kurth-Czersk und Bernhard Zuchacki, Lehrmeister Schütza mit Sehr gut, Leon Deja, Lehrmeister Spitter-Tuchel und Franz Schulz, Lehrmeister Bruno Riedel-Konitz mit Genügend, Franz Giersz, Lehrmeister Bruno Riedel-Konitz mit Praktisch gut, theoretisch genügend.

Bei der Generalversammlung der Tischlerinnung wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Bemühungen der Innung, die Schwarzarbeit zu bekämpfen, erfolglos geblieben sind. Die Versammlung war schwach besucht.

f **Strasburg** (Brodnica), 17. Januar. Der letzte Wochenmarkt war infolge der Glätte schwach besucht. Es wurde gezahlt für Butter pro Pfund 1,20—1,30, für Eier 1,60 pro Mandel. Auf dem Schweinemarkt herrschte wenig Betrieb; schwere Schweine brachten 38—40 Złoty pro Zentner, Baconschweine 32 Złoty. Ferkel standen im Preise von 25—30 Złoty das Paar.

Aus dem Kolonialwarengeschäft des Jan Ulatowski in der ul. Wybickiego stahlen Diebe Tabak und Zigaretten. — Władysław Piotrowski aus Mszano wurden aus dem Stall zwei Ferkel entwendet.

h **Soldau** (Działdowo), 17. Januar. In diesen Tagen weilt bei der hiesigen Finanzkasse eine Untersuchungskommission aus Graudenz, um ein verschwundenes Dollardeposit ausfindig zu machen. Bei der Übernahme der Finanzkasse durch den jetzigen Leiter stellte man fest, daß 4000 Dollar in Banknoten, die ein polnischer Rückwanderer als Kaution niedergelegt hatte, fehlten. Das Geld wurde seinerzeit in einem versiegelten Briefumschlag hinterlegt. Bei der Kassenübernahme prüfte man alle Depositen nach und hier zeigte sich, daß sich in dem fraglichen Briefumschlag anstelle der 4000 Dollar wertlose deutsche Banknoten befanden. Wer das Geld unterschlagen hat, wird die Untersuchung ergeben.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 21. Jan. 1934
3. Sonntag n. Epiphanias.

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dieball, 11½ Uhr Kindergottesdst. nachm. 2 Uhr Taubstumme, **Montag abds.** 8 Uhr Jungmädchenverein, Dienstag abds. 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch nachmitt. 5 Uhr Bibelstd., abends 8 Uhr Kirchenchor, Donnerstag abds. 8 Uhr Jungmännerverein, Freitag nachmitt. 4 Uhr Frauenhilfe, abds. 8 Uhr Jungvolk-Heimabd.
Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vormitt. 9 Uhr Morgenandacht, 6 Uhr Evangel., 7 Uhr Jugendbund, ½1 Uhr Kindergottesdienst Treul, 2 Uhr Andacht in Treul, 4 Uhr Andacht in Hilmarsdorf, Dienstag ½10 Uhr Kinderstd., abds. ½8 Uhr Gesangstd., Mittw. 4 Uhr Frauenstunde Dienstag 4 Uhr Andacht in Weburg, Donnerst. ½8 Uhr Bibelstunde, ¼4 Uhr Kindergottesdst., Freitag 6 Uhr Andacht in Schönbrück.
Piasken. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Einführung der Kirchenältesten und Vertreter, Pfr. Gürtler.
Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. ½3 Uhr Jungmädchenversammlung, nachmitt. 5 Uhr Jungmännerversammlung.
Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., Einführung d. Aeltesten und Vertreter, danach Kindergottesdienst.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 21. Jan. 1934
3. Sonntag n. Epiphanias.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstädt. Kirche. Vorm. 10½ Uhr Gottesdst., Pfr. Dr. Heuer, 11½ Uhr Kindergottesdienst.
St. Georgen - Kirche. vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dr. Heuer, 10 Uhr Kindergottesdienst.
Gostgau. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, (Einführung der Aeltesten)
Lulkau. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Einführung der Aeltesten).
Gurske. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Rentschkau. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdst. Donnerst. abds. 6 Uhr Bibelstunde.
Hohenhausen. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst, anschl Kindergottesdienst.
Groß Bösendorf. Vorm 9 Uhr Visitationsgottesdst. 13 Uhr Kindergottesdienst.
Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.
Grabowitz. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, mi Kindergottesdienst.
Gramtschen. Nachmitt. 2 Uhr Gottesdienst, mit Kindergottesdienst.

General O'Duffys Zuversicht.

(Von unserem Korrespondenten.)

G. P. London, 17. Januar.

Die faszistische Bewegung in Irland hat in den letzten Wochen weiter bedeutende Fortschritte gemacht. Die Regierung De Valeras, die bis dahin eine überaus aggressive Kampagne gegen die faszistische „United Ireland Party" (Partei eines geeinigten Irland) geführt hatte, ist nun auf der ganzen Linie in die Defensive gedrängt. Die innerpolitische Lage ist völlig verändert. Und vom bewegten Hintergrunde der irischen Innenpolitik hebt sich immer deutlicher die interessante Gestalt des Generals O'Duffy als diejenige des neuen Führers der irischen Nation ab.

Es erweist sich nun, daß **die Regierung De Valeras eine große Dummheit begangen hat, als sie im Dezember vorigen Jahres General O'Duffy wegen eines höchst fadenscheinigen Grundes — Tragen einer verbotenen Uniform — verhaftet und vor Gericht gestellt hatte.** O'Duffy hatte sich in seinem Kampfe stets streng ans Gesetz gehalten und sich kein Vergehen zuschulden kommen lassen. Dieser Umstand kam ihm nun sehr zugute: das Festhalten am Recht und an der Gesetzmäßigkeit erwies sich im Kampfe O'Duffys gegen das Regime De Valeras als die mächtigste und wirksamste Waffe. Der General machte geltend, daß er von De Valera „wegen eines im irischen Gesetzbuch unbekannten Vergehens, nämlich wegen Tragen eines blauen Hemdes", verhaftet worden sei; er verlangte seine unverzügliche Freilassung. Und die Regierung sah sich denn auch — wie erinnerlich — genötigt, den General aus der Haft zu entlassen. Nun aber bezichtigt sie General O'Duffy eines neuen „Verbrechens": sie wirft ihm vor — die Ermordung De Valeras geplant zu haben und zitiert ihn vor das Kriegstribunal. O'Duffy seinerseits bestreitet die Zuständigkeit des Kriegstribunals und appelliert dieserhalb an den Höchsten Gerichtshof des Landes. Dieser wird in den nächsten Tagen zu entscheiden haben, ob das Kriegstribunal zum Aburteilen des Generals kompetent ist oder nicht. Die politische Atmosphäre ist aber inzwischen so geladen, daß es sich beim Urteilsspruch des Höchsten Gerichtshofes keineswegs mehr um einen nur juridischen Streitfall handelt: bestätigt der Gerichtshof die Kompetenz des Kriegstribunals, so hat O'Duffy sich diesem zu stellen, verneint es die Kompetenz, dann ist O'Duffy frei; in letzterem Falle aber würde die Regierung De Valeras einen höchst empfindlichen Prestigeverlust erleiden und voraussichtlich zu Neuwahlen Zuflucht nehmen müssen, deren Ausgang heute für De Valera höchst zweifelhaft sein würde.

Die Unzufriedenheit mit der „halb-sozialistischen und unnationalen" Regierung De Valeras und seinem ruinösen Wirtschaftskrieg mit England, an dem er noch immer störrisch festhält, hat in den letzten Monaten weiterhin stark zugenommen. Es befinden sich bereits nicht nur die Gutsbesitzer und größeren Pächter, sondern auch die kleineren Farmer und Bauern in einem fast offenen Aufruhr gegen die De Valerasche Wirtschaftspolitik, die, wie sie sagen, sie bald völlig ruinieren wird. In anbetracht dieser Tatsachen ist es nicht verwunderlich, daß die Gegner De Valeras immer mehr und mehr Anhänger gewinnen. Der Zustrom hat sich besonders verstärkt, als die faszistische Partei O'Duffys (die „Nationale Garde" und der Bund „Junges Irland") sich vor einiger Zeit mit der Nationalen Partei Cosgraves zusammentat und die neue Partei „Geeinigtes Irland" bildete. Cosgraves Partei, die zehn Jahre lang an der Macht gewesen und Irland im allgemeinen nicht schlecht verwaltet hatte, ist mit dem Lande eng verwachsen. Aber ihr fehlte der neuzeitliche ideelle Inhalt und vor allem ein Führer, in dem die Massen einen Erneuerer und Einiger der Nation sehen würden. Beides ist nun aus dem Lager der Blauhemden gekommen: die Verbindung mit „Jung-Irland" und den Blauhemden hat den nationalen Schichten Irlands neue ideelle Kräfte zugeführt, hat ihnen die Mithilfe gut disziplinierter Parteitruppen verschafft und hat ihnen vor allem in der Person General O'Duffys einen Führer von unzweifelhafter Begabung gegeben.

Der Erfolg hat denn auch nicht lange auf sich warten lassen. **Die aus der Verbindung beider Parteien hervorgegangene „United Ireland Party" ist heute in Irland ein Machtfaktor, dessen Bedeutung mit jedem Tage wächst.** Ein von Tausenden von Blauhemden besuchtes Massenmeeting, des O'Duffy und Cosgrave vorigen Sonntag in Wexford abhielten, bezeichnen selbst die vorsichtig wägenden „Times" als „die eindrucksvollste politische Volksversammlung, die Irland im Laufe der letzten zehn Jahre erlebt hat": sämtliche anwesenden Parteimitglieder, gleich welchen Alters, trugen blaue Hemden und Blusen; ein blaues Hemd trug auch General O'Duffy selbst; die tausendköpfige Menge grüßte den Führer mit erhobenem Arm, zu Ehren mehrerer Blauhemden, die in den letzten Wochen von ihren Feinden ermordet worden waren, wurde eine Totenfeier abgehalten; doch der Führer ermahnte seine Gefolgschaft, nicht zu Vergeltungsmaßnahmen zu greifen und betonte, daß die Einigkeit der irischen Nation sein Hauptziel sei. Die Blauhemden und ihr Führer O'Duffy sind voller Zuversicht auf einen kommenden Sieg. Die große Mehrzahl der Nation, sagen sie, hat sich endgültig von De Valera und Fianna Fail abgekehrt. Es werden nur mehr wenige Monate vergehen und auch Irland wird eine faszistische Regierung mit einem wirklichen nationalen Führer an der Spitze haben.

General Marchand †.

Der Held von Faschoda.

In Paris starb im Alter von 71 Jahren der französische General Marchand, der einst im Mittelpunkt des Faschoda-Konfliktes stand.

Im Jahre 1898 war es, als die französisch-englischen Beziehungen einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt wurden. Der englische General Lord Kitchener, der später während des Weltkrieges, ein tragisches Ende fand, hatte den Mahdiste-Aufstand im anglo-ägyptischen Sudan niedergeschlagen, nachdem er dem Kalifen bei Omdurman eine schwere Niederlage beigebracht hatte. Zu dem gleichen Zeitpunkt erhielt er die Nachricht, daß eine fremde europäische Streitmacht am oberen Nil gelandet sei und dort eine den Eingeborenen unbekannte Flagge gehißt habe. Schnell entschlossen begab sich Kitchener mit seiner Flottille den Nil aufwärts und erreichte in schneller Fahrt Faschoda, das von französischen Truppen unter Führung des Majors Marchand besetzt war. Die Franzosen waren quer durch die Sahara marschiert und hatten in Faschoda die Trikolore gehißt.

Faschoda gehörte zu den Besitzungen des Vizekönigs von Ägypten, und Kitchener verlangte die Räumung des besetzten Gebietes. In einer historisch gewordenen Unterredung machte er den französischen Kommandanten darauf aufmerksam, daß er ihm mit einer bedeutenden Übermacht gegenüberstehe, und daß seine Truppe von der Waffe Gebrauch machen würde, wenn die Franzosen sich nicht zurückzögen. Marchand jedoch entschloß sich allen Drohungen zum Trotz nicht zum Abmarsch, mit der Begründung, daß er die Weisungen seiner Regierung abwarten müsse. Naturgemäß hatte der Zwischenfall von Faschoda ernste politische Schritte im Gefolge. Das französische Prestige stand auf dem Spiel, und die Lösung des Konflikts war von maßgebender Bedeutung für den Erfolg der Kolonialpolitik des damaligen französischen Außenministers Delcassé. Längere Zeit schien es, als ob der Streit zwischen Frankreich und England nur mit Waffengewalt ausgetragen werden könnte.

Schließlich besann sich doch die Französische Regierung eines Besseren Es war klar, daß der Kampf nicht auf dem Kontinent ausgetragen werden würde, sondern auf See, und es war ebenso klar, daß die französische Seemacht der englischen nicht annähernd gewachsen war. Frankreich mußte ein Interesse daran haben, den Konflikt auf friedlichem Wege beizulegen, und da die Engländer von ihren Forderungen nicht abgingen, mußte Frankreich nachgeben. In dem Vertrag vom 21. März 1899 verzichtete Frankreich endgültig auf das obere Niltal, während England den westlichen Sudan als französisches Interessengebiet anerkannte. Die Kolonialpolitik des Ministers Delcassé war als endgültig gescheitert anzusehen, und der Minister zog aus dieser Tatsache kurzerhand die Konsequenzen. Da er gegen England nicht ankommen konnte, sah er die einzige Möglichkeit der weiteren politischen Entwicklung für Frankreich in einer Annäherung an England mit deutlicher Spitze gegen Deutschland. Insofern kann der Konflikt von Faschoda als eine der Keimzellen zum Weltkriege betrachtet werden.

Das französische Volk war klug genug, den Major Marchand für diesen Fehlschlag nicht verantwortlich zu machen, im Gegenteil wurde sein mannhaftes Verhalten Lord Kitchener gegenüber allenthalben ehrend anerkannt. Als Marchand an der Spitze seines Expeditionskorps am 1. Juni 1899 in die französische Hauptstadt einzog, wurde er gefeiert, als ob er aus einem siegreichen Gefecht zurückkehrte.

H.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Bodenwert." Alles was mit dem Testament und seiner Durchführung zusammenhängt, belastet die Erbmasse, wenn der Erblasser nicht ausdrücklich eine andere Regelung angeordnet hat.

„Der blinde Trojaner." Sie können zu nichts gezwungen werden. Vorläufig ist eine Regelung des Nachlasses Ihres Vaters noch nicht erfolgt, und wenn die betreffende Kasse ihre Ansprüche geltend machen will, so kann sie sich zurzeit nur an alle Erben wenden und nicht an einen einzelnen von ihnen. Das Wichtigste ist, daß die Erben sich untereinander verständigen, und daß es nicht zu einem Verkauf des Grundstücks kommt.

H. G. 100. 1. Für die Hypothek von 1200 Mark haben Sie an Kapital 222,21 Zloty zu zahlen und dazu die Zinsen zu 5 Prozent für die letzten 4 Jahre, die bis 31. 12. 33 — 44,44 Zloty ausmachen. 2. Für die Hypothek von 1800 Mark haben Sie an Kapital 135 Zloty und an Zinsen bis Ende 1933 — 27 Zloty zu zahlen. 3. Für die 20 000 Mark sind an Kapital 6,60 Zloty und an Zinsen bis 31. 12. 33 1,32 Zloty zu zahlen. Die 20 000 Mark hatten nur einen Wert von 44 Zloty.

Frau Else M. in G. Eine Ausführungsverordnung zu dem deutsch-polnischen Abkommen über den kleinen Grenzverkehr ist in Polen noch nicht erschienen.

Ludwig S. hier. Die 4 Mill. poln. Mark vom Oktober 1922 hatten einen Wert von 2857 Zloty. Was sie heute wert sind, hängt davon ab, wie sie angelegt waren. Waren sie auf Hypothek verliehen, so können dafür 15 Prozent = 428,55 Zloty verlangt werden; waren sie aber auf Schuldschein oder auch ohne Schuldschein verliehen, so können nur 10 Prozent = 285,70 Zloty zurückverlangt werden.

Friedrich W. in Sz. Sie müssen blaue Marken der 2. Klasse zu 45 Groschen kleben. Denn rote Marken der 1. Klasse zu 30 Groschen können nur geklebt werden bei einem Monatsverdienst bis 37,50 Zloty. Ihr Knecht verdient aber monatlich mehr als 37,50 Zloty, denn er erhält 19 Zloty Monatslohn, und Wohnung und Unterhalt wird auf Dörfern mit 36 Zloty monatlich bewertet, so daß der Knecht 55 Zloty monatlich verdient.

„Neubriesen." 1. Das Mädchen, das im landwirtschaftlichen Betriebe tätig ist, braucht nicht mehr in der Krankenkasse versichert zu werden. Und Sie als Arbeitgeber konnten das Mädchen bei einem anderen privaten Krankenkassenverein anmelden. Sie können deshalb die Forderung der Krankenkasse ablehnen mit der Begründung, daß das Mädchen landwirtschaftliche Arbeiterin ist, die nur gegen Unfälle zu versichern ist. Sie zahlen gewiß als Nutznießer von Land Beiträge für die Unfallversicherung, wodurch alle bei Ihnen in der Landwirtschaft beschäftigten Personen, auch wenn sie nur zeitweise beschäftigt sind, mitversichert sind. 2. Zum Arbeitsfonds beizutragen sind Sie gesetzlich verpflichtet. Sie haben, wenn Sie Arbeiter beschäftigen, 1 Prozent dessen, was Sie Ihrem Mädchen an Lohn (dazu gehören auch die Naturalien: Wohnung, Unterhalt usw.) geben, als Ihren Beitrag zum Arbeitsfonds an die frühere Krankenkasse abzuführen. Ferner müssen Sie 1 Prozent dessen, was das Mädchen bekommt, als dessen Beitrag zum Arbeitsfonds an die Krankenkasse abführen. (Gesetz vom 16. 3. 33.)

„Rundfunk." Die Angabe, daß der Käufer die Anzahlung von 300 Mark „im Herbst" 1919 geleistet hat, ist zur Feststellung des Wertes dieses Betrages nicht ausreichend; Sie müssen vielmehr genau angeben, in welchem Monat 1919 Sie das Geld erhalten haben. Denn der Wert der deutschen Mark war gerade im Herbst 1919 sehr unsicher. Im Oktober des genannten Jahres hatten 4 Mark 20 Pf. nur den Wert von 1 Zloty; im November war der Kurs der Mark noch schlechter, es galten 5½ Mark nur 1 Zloty, und im Dezember hatten 7 Mark nur den Wert von 1 Zloty. Wenn also die 300 Mark im Dezember 1919 gezahlt worden sind, so haben Sie nur 43 Zloty zu zahlen; wurden sie im November gezahlt, so hätten Sie nur 54 Zloty 50 Groschen dafür zurückzuzahlen.

Nr. 888 Z. Z. 1. Der Anfang des Testaments lautet besser so: Wir Eheleute (folgen die Vor- und Zunamen beider) setzen uns gegenseitig als Erben ein. Gleichzeitig bestimmen wir, daß unser Grundstück usw., so wie Sie es aufgeschrieben haben. Und zum Schluß Ort und Datum und die Unterschrift beider. Die erste Unterschrift gleich hinter dem ersten Satz ist überflüssig. 2. Wenn der Mieter mit zwei aufeinander folgenden Mietszahlungen oder Teilen davon im Rückstande geblieben ist, können Sie gegen ihn auf Exmission klagen, denn das ist ein „wichtiger Grund" zur sofortigen Lösung des Mietsverhältnisses. 3. Quittungen über Beträge bis zu 50 Zloty einschließlich sind frei von der Stempelsteuer.

Nakel-Netze. Senden Sie uns, bitte, die erste Aufforderung zur Zahlung zur Einsicht ein, dann werden wir Ihnen Bescheid geben.

Neujahr 34. Vielleicht senden Sie uns die Zahlungsaufforderung zu dieser Steuer zur Einsicht ein; am besten die von beiden Stellen. Erst dann wird es uns möglich sein, Ihnen Auskunft zu erteilen.

„Wintersport" bei den alten Germanen.

Von **Hellmuth Brinkmann.**

Der Wintersport ist zu einem wahren Volkssport geworden, dessen Anhängerschaft dauernd im Wachsen begriffen ist. Es gibt sogar Sportbegeisterte, die sich auf den Winter mehr freuen als auf den Sommer. Wenn noch vor wenigen Jahrzehnten der Winter als dunkle und trübselige Jahreszeit hingestellt wurde, in der man Loblieder auf den warmen Ofen sang und sich in Sehnsucht nach dem sonnenseligen Sommer verzehrte, so ist uns heute diese Einstellung unbegreiflich. Für die große Zahl der Skibegeisterten gibt es nichts Schöneres, als die schmalen Bretter, die für sie die Welt bedeuten, über die Schulter zu nehmen und in die Berge zu fahren mit ihrem Schnee und ihrer Sonne und sich in der glitzernden Märchenwelt vom trüben Alltag zu erholen. Denn nirgends ist man dem Märchen so nahe wie in der verschneiten, einsamen Winterwelt, in den Kristallgebäuden der Wälder, in denen die Sonnenstrahlen die silbernen Astgewebe funkeln lassen.

Alle die aber, die daheimbleiben müssen, weil der schmale Geldbeutel weder die Anschaffung einer Skiausrüstung noch eine kostspielige Winterreise erlaubt, laden die zugefrorenen Seen zu fröhlichem Eislauf, locken die kleinen und großen Hügel zu waghalsigen Rodelpartien.

Die Kunst des Eislaufs ist uralt,

wenn auch die Menschen früherer Zeitalter sie nicht aus Sport betrieben, sondern eher aus Notwendigkeit ein Hilfsmittel ausfindig machten, um sich über Schnee und Eis fortzubewegen. Wir wissen, daß die Schlittschuhe bei den Nordländern bereits in der Bronzezeit bekannt waren. Sie bestanden aus Renntier- oder Pferdeknochen und wurden mit Schnüren an den Füßen befestigt. Die Skandinavier, Friesen, Holländer und Finnländer benutzten sie, um von einer Insel zur anderen zu gelangen. Zweifellos gab es auch damals bereits Eislaufkünstler, die ihre staunenden Zeitgenossen durch kühnes Figurenlaufen und graziöse Eistänze verblüfften. Auch die langen Schneeschuhe sind eine Erfindung der nordischen Völker.

Daß auch die alten Germanen dem „Wintersport" huldigten, haben Ausgrabungen und Anspielungen in germanischen Sagen bewiesen. Unsere Vorfahren kannten bereits vor dreitausend Jahren Schlittschuhe, primitive, aus glattgeschliffenen Pferdeknochen angefertigte Schuhe, mit denen sie blitzschnell über das Eis flitzten. In der „Edda" wird von dem germanischen Gott Uller erzählt, daß er sich durch Pfeil und Schlittschuhe von den anderen Göttern auszeichnete. Eine Art

Schlitten als Beförderungsmittel

war ebenfalls bekannt. Vielleicht haben die alten Germanen auch damit gerodelt. Der Rodelsport hat ohne Zweifel einmal damit angefangen, daß die Buben aller Völker und aller Zeiten sich einfach auf den Hosenboden setzten und die schneebedeckten Abhänge hinunterrutschten. Dann fanden auch die Großen an diesem „Sport" Gefallen und erdachten sich Hilfsmittel, um dieses Vergnügen zu genießen. Der erste Schlitten ist natürlich nicht aus Sportbegeisterung erfunden worden, sondern aus der Notwendigkeit, ein Transportmittel zu beschaffen, mit dem man Lasten über verschneite Abhänge zutal schaffen konnte. Daß die alten Germanen aber auch aus reinem Vergnügen und aus Freude an der Bewegung in Schnee und Sonne rodelten, beweisen von Staunen erfüllte Berichte des griechischen Schriftstellers Plutarch, der im ersten Jahrhundert nach Christus lebte. Er schildert einmal, daß die Germanen auf die Berge kletterten, sich bäuchlings auf ihre Schilde legten und so die steilen Abhänge hinuntersausten. Das schien ihnen großes Vergnügen zu bereiten, so daß sie „trotz ihrer mangelhaften Bekleidung" die strenge Kälte nicht spürten.

Die Wintersportlustigen des Mittelalters

vergnügten sich vornehmlich beim Eislauf. Man benutzte damals hölzerne Schlittschuhe, doch gab es auch schon Schlittschuhe mit Laufflächen aus Metall, die zuerst in Holland hergestellt wurden. Der Eislauf erfreute sich immer größerer Beliebtheit. Im 14. Jahrhundert gab es in Frankreich sogar eine regelrechte Zunft der Schlittschuhmacher, die strenge Vorschriften hatte. So war z. B. eine vierjährige Lehrzeit vorgeschrieben, ehe man die Gesellenprüfung machen konnte, und wer gar Meister werden wollte, hatte ungewöhnlich hohen Anforderungen zu genügen. In Deutschland kam es gelegentlich zu Übertreibungen, die Schlittschuhläufer behängten sich mit Schellen und Klingeln und vollführten einen Heidenlärm, in mehreren Städten wurde durch eine Verfügung des Bürgermeisters der Eislauf verboten. Die Vornehmen sahen auf diesen „Sport" mit Verachtung herab. In einer Mansfelder Schulordnung aus dem Jahre 1580 kann man nachlesen, daß der Eislauf als „unnatürliches, geradezu närrisches Hin- und Herlaufen auf dem Eise" untersagt war.

In der Zeit unserer Klassiker lebte die Freude an freier Bewegung in der winterlichen Natur wieder auf. Klopstock war einer der ersten, die der Schlittschuhsport in helle Begeisterung versetzte. Er hat ihn auch in vielen Liedern besungen. Die Schlittschuhe in den vergangenen Jahrhunderten waren freilich noch sehr unpraktisch und verbürgten kein ungetrübtes Vergnügen. Der moderne Stahlschlittschuh ist eine amerikanische Erfindung und wurde erst vor etwa 70 Jahren in Europa bekannt. In den letzten Jahrzehnten haben die langen schmalen Bretter, die aus dem Nordland zu uns kamen, die Sportbegeisterten erobert, und die Zahl derer, die das Skilaufen als wahren und schönsten Wintersport bezeichnen, nimmt mit jedem Jahre zu.

Zur Entschuldungsaktion für die Landwirtschaft.

In der „Gazeta Rolnicza“ führt Stefan Górski eine Reihe von stichhaltigen Argumenten an, die dafür sprechen, daß in Polen eine Entschuldungsaktion für die Landwirtschaft unternommen wird. Der Autor weist vor allem darauf hin, daß die Bezeichnung „Entschuldungsgesetze“, wie man die letzten Gesetze und Verordnungen über die Zinssenkung, die Verteilung der Verschuldungen auf Raten usw. nennt, nicht ihrem Inhalt entspricht. Denn diese Gesetze haben nichts gemein mit der gesetzlichen Herabsetzung der Verschuldungsskalá selbst, die z. B. in Rumänien und Brasilien um 50 Prozent gesenkt wurde. Das Leben ergibt jedoch die Notwendigkeit, diesen Prozeß auch in Polen einzuführen.

Einige Artikel, wie z. B. der Hafer, ist im Preise fast um ein Drittel aus dem Jahre 1927 gesunken, an einem Meter Weizen haben wir in Minus eine Differenz von 33,44 Złoty, am Roggen 28,60 Złoty, an Gerste 26,16 Złoty. Die Währung des Landwirts ist sein Getreide. Hat er im Jahre 1927 ein Äquivalent von 100 Metern Korn in Złoty geliehen, so ist es eine physische Unmöglichkeit, daß er außer der Zahlung der überaus hohen Zinsen heute die Schuldsumme abgeben könnte, die nach seiner Berechnung heute nicht 100, sondern 200 oder sogar 300 Metern dieses Korns gleichkommt. Der Gläubiger, der heute seine 1000 Złoty in Empfang nimmt, die er vor fünf oder sechs Jahren verborgt hat, kann heute zwei ja sogar dreimal mehr Korn oder Land erwerben. **Die Kaufkraft des Geldes ist um das Doppelte, mitunter sogar um das Dreifache gestiegen, gleichzeitig aber ist der Landwirt in demselben Verhältnis ärmer geworden.**

Und aus diesem Grunde wird die Regulierung der Schulden, ohne sie einer Revision zu unterziehen, in der Landwirtschaft immer weniger ausführbar. Ermunternde Worte des Regierungschefs aber, daß sich die Gläubiger mit den Schuldnern in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse einigen sollten, gewinnen eine ganz besondere Bedeutung.“

Nach Ansicht drs Autors kann nur die Vermittlung des Staates das große Problem des Wirtschaftskonfliktes lösen, den das Leben zwischen dem landwirtschaftlichen Schuldner und dem kapitalistischen Gläubiger geschaffen hat:

„Der Landwirt will heute niemand benachteiligen, er will an seinen Schulden nicht verdienen. Seine wirtschaftlichen Möglichkeiten gestatten ihm jedoch, nur soviel abzugeben, als er als Äquivalent seiner Produktion oder des Wertes eines Teiles seines Vermögens erhalten hat. Der Gläubiger braucht nichts zu verlieren, aber auch nicht übermäßig zu verdienen. Er soll nicht auf Kosten des unter der Last der Verpflichtungen zusammenbrechenden Landwirts seine Forderung verdoppeln oder verdreifachen.“

Kleine Rundschau.

Heiligsprechung der Johanna Thouret.

In der Peterskirche wurde am Sonntag die Heiligsprechung der Gründerin des Ordens der Caritas-Schwestern, Johanna Antida Thouret, durch Papst Pius XI. vollzogen. An der Feier nahmen außer dem hohen Klerus und den geistlichen Orden das gesamte beim Heiligen Stuhl akkreditierte Diplomatische Korps sowie das römische Patriziat, die Ritter des Malteser-Ordens, des Ordens vom Heiligen Grab und der gesamte Hofstaat des Papstes teil. Die Basilika war bis auf den letzten Platz mit Andächtigen gefüllt, als der Papst seinen Einzug hielt, vom Gruß der silbernen Tuben empfangen. Nach dem feierlichen Zeremoniell der Heiligsprechung und dem Tedeum wohnte der Papst dem anschließenden Pontifikalamt bei und erteilte zum Schluß vom Thronsessel aus seinen Segen.

Die zu den Ehren des Altars erhobene Heilige Johanna Thouret wurde im Jahre 1765 bei Besançon geboren und starb in Neapel, wo sie die längste Zeit ihres Lebens gewirkt hatte, im Jahre 1826.

Ein schweres Automobil-Unglück

ereignete sich am Dienstag abend auf der Landstraße Aix nach Marseille. **Ein mit fünf Personen besetztes Automobil fuhr gegen Mitternacht in voller Fahrt auf einen in Fahrt befindlichen Lastkraftwagen auf. Vier Insassen kamen ums Leben.** Die fünf Insassen kamen von einem Abendessen, zu dem sie ein gemeinsamer Freund, ein Irrenarzt in Aix eingeladen hatte. Es kamen bei dem Unglück ums Leben: Der Sohn und die Tochter eines Gymnasialprofessors in Marseille, eine Medizinstudentin aus Marseille und der Eigentümer des Autos. Der fünfte Insasse kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon.

Warenhaus-Brand in Lille.

In den Abendstunden des Montag wurde ein Liller großes Warenhaus durch Großfeuer völlig zerstört. Man schätzt den Sachschaden auf fünf Millionen Frank. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein Arbeiter bei Ausbesserungsarbeiten am Dach versehentlich mit der Lötlampe einen unter der Reparationsstelle befindlichen Zeltplan in Brand setzte. Die 300 Angestellten des Warenhauses sind durch den Brand brotlos geworden.

Zwei Jahre lang in einer Kiste eingesperrt.

Die Grazer „Tagespost“ meldet aus Marburg:

Vor dem Marburger Kreisgericht fand ein Strafprozeß statt, der ein furchtbares Menschenschicksal enthüllte. Der 35jährige Besitzer Hermann Babuschek hatte intime Beziehungen mit seiner Magd. Aus diesem Grunde hat er seine Frau, Mutter von zwei Kindern, durch zwei Jahre in einer Kiste im Stall eingesperrt gehalten. Die Frau wurde wie ein Tier gehalten, war fast unbekleidet und erhielt als Nahrung nur Abfälle. Vor ungefähr zwei Monaten gelang es ihr zu entfliehen. Aus Angst vor ihrem Mann irrte sie lange Zeit in den Wäldern umher. Vor 14 Tagen wurde sie tot aufgefunden. Erst dadurch kam man dem ganzen Drama auf die Spur. Der Mann wurde nur zu drei Jahren, die Magd zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Die Flut der Formulare.

Die „Prawda“, das Sanierungsorgan der Lodzer Industriellen, macht folgende Bemerkungen über das Formular-System, das in Polen herrscht:

„Das Formular spielt bei uns eine ungeheure Rolle. Alles dreht sich um das Formular, ohne Formular ist nichts gemacht. Nach der Zahl der Formulare bewertet man Fähigkeit, Arbeitsamkeit, sozialen und wirtschaftlichen Wert, Korrektheit, Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit. Ein Mensch, der die Formulare nicht ausfüllt und nicht vorlegt, ist kein vollwertiger Bürger, und eine Institution, die nicht waggonweise Papier verbraucht, muß zweifellos Organisationsmängel aufweisen; man muß sie also notgedrungen reorganisieren. So ist der Standpunkt und so ist die Ansicht unserer Bureaukratie. Die Spitzen der Staatsbehörden sind demgegenüber machtlos. Jede Initiative ihrerseits, die von dem besten Willen diktiert sein mag, wird durch den Ausführungsapparat ausgenutzt, um die Menge der Formulare zu vermehren; sie endet in einem papierenen Grabe.

Der Rekord der Erhöhung dieser Menge von Papieren und Formularen, einer leeren Arbeit, ist zweifellos dem neuen Sozialversicherungsgesetz zugedacht, da dieses alle Beteiligten, besonders die Industrie, mit solchen Bergen liniierter und mit Rubriken versehener Formulare belastet, daß unter ihrem Druck manches Unternehmen zusammenbrechen wird. Je schwächer in der Industrie der Produktionspuls schlägt, um so mehr Formulare mit erfindungsreichen Rubriken sind auszufüllen. Und jedes neue Formular bedeutet eine neue Verpflichtung, irgendeine neue Last, eine neue Leistung, eine neue Quelle von Verwaltungsstrafen usw. . . .“

Man vergißt dabei jedoch, daß die Verpflichteten zum größten Teil weder in der Lage sind, diese Formulare auszufüllen, noch alle Gebühren zu zahlen.

(Man vergißt dabei ferner — so möchten wir hinzufügen — daß die Formulare auch knapp und klar in ihrer Sprache sein müssen. Das läßt sich nicht immer von allen Produkten dieser Gattung behaupten. Besonders das jetzt nach dem neuen Sozialversicherungsgesetz auszufüllende Formular Nr. 7 ist ein Muster dafür, wie — ein Formular nicht sein soll. D. R.)

Die kleine Kikuko ist traurig.

Wie der japanische Kaiser Hirohito, so freut sich auch das ganze japanische Volk über den kleinen Thronfolger, den die Götter der Kaiserin Nagako, dem Kaiser Hirohito und ganz Japan nach langen Jahren vergeblichen Wartens schenkten. Wäre dieser kleine Thronfolger nicht gekommen, dann wäre ein Erbgesetz in Kraft getreten, dessen Ausfall die Ursache der Traurigkeit der kleinen Kikuko ist.

Denn Kikuko ist die Gattin des Takamatsu. Und Takamatsu ist der Bruder des Kaisers Hirohito. Ohne Thronerben wäre Takamatsu Thronfolger, also Kaiser geworden und Kikuko eben Kaiserin.

Es hatte kaum noch jemand zu hoffen gewagt, daß nach all diesen fehlgeschlagenen Erwartungen, d. h. nach fünf Mädchengeburten, die Götter dennoch in letzter Stunde den Fluch von dem Kaiserhaus nehmen würden. Ein Fluch als Ursache der Mädchengeburten im japanischen Kaiserhaus? Man darf trotz aller Verwestlichung Japans nicht europäische Maßstäbe anlegen. Die Zauberer, die auch jetzt im Hof des Schlosses der Niederkunft, Schiyoda, mit ihren Räucherkesseln und ihren seltsamen Papierstreifen herumhantierten, genau wie vor 100 oder 1000 Jahren, hatten, als alle ihre Räucherkunststücke ebensowenig nützten wie die Gebete der Shintopriester, bald ermittelt, daß nur ein Fluch an dem Unglück schuld sein könne.

Ursache des Fluchs wiederum war Chichibu, der älteste Bruder des Kaisers. Der hatte ein schweres Vergehen gegen die alten Traditionen und die Ahnengesetze begangen, indem er — ganz unjapanisch, dem Zug seines Herzens folgend — eine „Bürgerliche“, die schöne und elegante Tsunec Matsudeira, zur Frau nahm. Diese Frau war in London geboren und die Tochter des bekannten Botschafters und Gesandten gleichen Namens.

Aber wer von der Göttin der Sonne, der Omaterasu Omikani, in gerader Linie abstammt, der darf sich solche Seitensprünge nicht erlauben, ohne den Zorn der Götter auf sich zu ziehen. Und wenn sich der Zorn nur darin äußerte, daß die Schwägerin, die zierliche Nagako, nur Töchterchen bekam.

Die Zauberer jubilieren: Der Fluch ist gebrochen. Der Kaiser, stolz auf den künftigen 125. Mikado, hat nicht gespart mit Belohnungen an die Zauberer und Shintopriester, denen er große Summen anwies.

Aber Kikuko ist doch traurig. Sie war vor zwei Jahren mit ihrem Gatten in Europa. Man hatte sich als Thronfolgerin schon so vorzüglich eingeführt. Und nun ist es nichts damit. Schon einmal hatte ihr Herzchen gezittert, als nämlich 1930 die beiden Sirenentöne in der schweren Stunde über Tokio dahinheulten. Aber es war ein Irrtum. Ein Diener hatte die Meldung aus dem Wöchnerinnenzimmer falsch weitergeleitet. Diesmal war es kein Irrtum. Aber Kikuko, als guterzogene Prinzessin der Shogun-Dynastie, zeigt nicht ihren Kummer auf dem schönen, kleinen, ewig gleichen japanischen Puppengesichtchen. Nur ganz tief im Herzen ist sie traurig, weil sie nach menschlichem Ermessen keine Krone tragen wird.

10 000 Tote beim Erdbeben in Indien.

Kalkutta, 18 Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Das Erdbeben, das zu Beginn dieser Woche ganz Nordindien heimgesucht hat, ist eine der größten Katastrophen in der indischen Geschichte. Obwohl bis zum Augenblick Einzelheiten und genaue Angaben über die Opfer des Erdbebens noch nicht vorliegen, schätzt man bei den Behörden die Zahl der Toten auf etwa 10 000. Nach Augenzeugen-Berichten aus dem Katastrophen-Gebiet ist diese Zahl bestimmt nicht zu hoch gegriffen. Auf Grund von vorliegenden Berichten aus dem Randgebiet des Himalaya, wo das Erdbeben den größten Schaden anrichtete und sämtliche Ortschaften in Schutt und Asche gelegt hat, geben die indischen Behörden eine Schätzung an, wonach allein in Bettiah sich die Zahl der Toten auf über 1000 und in Darbhanga auf mehr als 300 beläuft. Bis zum Augenblick liegen keine Nchrichten vor, daß auch Europäer unter den Opfern zu beklagen sind. In amtlichen indischen Kreisen ist man der Meinung, daß es noch Wochen dauern wird, ehe Einzelheiten aus den betroffenen Gebieten, besonders aus den weiter abgelegenen, vorliegen.

Der „Traum aus Marmor“ fällt in Trümmer.

Im nördlichen Britisch-Indien ereignete sich soeben ein schweres Erdbeben, das katastrophale Folgen hatte. Die Zahl der Todesopfer und eine genaue Aufstellung der vernichteten Sachwerte stehen noch aus. Das Beben, das nur etwa drei Minuten anhielt, aber besonders starke Erdstöße mit sich brachte, zerstörte eine Unmenge von Gebäuden, darunter auch viele der klassischen, in der ganzen Welt bekannten indischen Prachtbauwerke. Am beklagenswertesten ist wohl die Zerstörung des berühmten Mausoleums des Schah Djehan, des Tadj Mahal, eines gewaltigen Grabmals, das einer der mohammedanischen Herrscher Indiens seiner **Lieblingsgattin errichten ließ**, die nach 14jähriger Ehe bei der Geburt des achten Kindes starb.

Einen „Traum in Marmor“ nennt die Kunstgeschichte dieses Gebäude, das heute nunmehr ein wüster Trümmerhaufen ist, das vielleicht nie mehr in seiner alten Herrlichkeit erstehen wird. Dieses kostbarste und größte Mausoleum der Erde erhebt sich in Agra, der alten glanzvollen Hauptstadt der indischen Großmoguln, jener mohammedanischen Kaiser, die während zweier Jahrhunderte und länger in Indien eine Gewaltherrschaft aufgerichtet hatten, deren Zeugen die Prachtbauten in Fatebur, Sikri, Delhi und Agra sind.

Heute ist Agra, wo die schönsten und vollendetsten dieser Bauten sind, eine arme und dürftige Stadt, bewohnt von etwa hunderttausend gänzlich verarmten Indern und Muselmanen, die in bescheidensten Hütten hausen, in der einstmals so üppigen Stadt, die in der Zeit ihres größten Glanzes im 13. und 14. Jahrhundert zu den wenigen Millionenstädten der Welt zählte. Von der Macht und Pracht der Großmoguln ist in Wahrheit nichts übrig geblieben, als die starre weiße Pracht der Marmorpaläste, die heute nach vielen Jahrhunderten nur ein trügerisches Bild jener Mohammedanerzeit vermitteln: denn man darf nicht vergessen, daß ehe diese herrlichen Bauten errichtet wurden, deren wundervolle Harmonie und Klarheit uns so ergreift, unzählige andere Zeugen einer älteren und vielleicht edleren Kultur den wüsten und grausamen Eindringlingen zum Opfer fielen. Es ist für die Nachwelt grotesk, an den barbarischen Zerstörungswahnsinn der Eroberer Indiens zu glauben, angesichts des Reichtums an kulturellen Schöpfungen, den sie hinterließen. Heute sprechen die strahlend schönen Bauwerke eine lebendigere und scheinbar wahrere Sprache, als die düsteren Chroniken, die nur von Gewalt und Mord, von religiöser, grausamster Verfolgung zu berichten wissen.

Der Palast in Agra, ein riesiger, weiß schimmernder **Marmorgebäudekomplex spricht** diese Sprache am deutlichsten. Vollkommen hingerissen stand der Europäer vor diesem Wunder, das in der blendenden Sonne der Tropen in seiner unantastbaren Reinheit und Kühle wie eine Offenbarung wirkt. Der Großmogulpalast in Agra umfaßt auch die berühmte Perlenmoschee und das Grabmal der Königin Nur Begum, den „Traum aus Marmor“. Zweiundzwanzig Jahre lang sollen 20 000 Arbeiter beschäftigt gewesen sein, um das Mausoleum, das im Stil einer Moschee mit vier schlanken Minaretts, einer großen Mittel- und vier kleineren Seitenkuppeln erbaut ist, gearbeitet haben. Große Spitzbogentore, verziert mit feinstem Maßwerk aus Marmor — unbegreiflich, wie der spröde Stein so viel Grazie und Leichtigkeit hergegeben — waren die Eingänge, zarte Arabesken liefen längs der Wände, sie waren aus schwarzem Stein und ließen die edle Weiße des übrigen Materials noch mehr hervortreten. Unter der hohen Mittelkuppel befinden sich die Gräber des königlichen Paares, umgeben von einer in feinstem Steingitterwerk gearbeiteten Balustrade. Die Sarkophage waren mit Blumen und geometrischen Figuren aus schönen Halbedelsteinen, wie Achat, Türkis, Lapislazuli, aufs Kostbarste und Reichste geschmückt. Die in seltener Schmiedearbeit ziselierten silbernen Tore wurden vor etwa hundert Jahren geraubt, an die Edelsteine und an die untadelige Schönheit des Marmorbaues hat noch keine Menschenhand gerührt. Das Erdbeben aber hat nicht Halt gemacht vor so viel Vollkommenheit.

Man weiß noch nichts Genaues, wieweit der Tadj Mahal zerstört wurde. Sicher aber ist, daß unschätzbare Werte durch die Zertrümmerung des erlesenen Materials vernichtet worden sind. Der Anblick der zerstörten Marmorbauten ist im Augenblick fürchterlich. Das Chaos starrt dem Beschauer entgegen, wo sonst gerade der überwältigende Eindruck einer vollkommenen Harmonie, wie sie Menschenwerk selten erreicht, vorherrschend war. Wer die Agraer Paläste einmal gesehen hat, wird das Erlebnis von Reinheit und Licht und klarer Schönheit nie vergessen, wenn auch diese Wahrzeichen Indiens auf ewig zerstört sein sollten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Zündholzpreis.

Es ist wiederholt, auch im polnischen Parlament, darauf hingewiesen worden, daß der Preis für Zündhölzer in Polen entschieden zu hoch ist. Diese Ansicht vertritt jetzt auch der „Kurjer Poranny“, der sowohl der Regierung, als auch der Regierungspartei nahesteht, in einem Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Der Zündholzabsatz in Polen geht seit einigen Jahren ständig zurück. Im Jahre 1931 wurden insgesamt 111 470 Kisten mit Zündhölzern verkauft, im folgenden Jahre 106 838 und im vergangenen Jahre nur 93 680 Kisten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in diesem ständig fortschreitenden Sinken des Zündholzverkaufs auf dem Inlandsmarkt irgend eine grundsätzliche Ursache steckt. Vor dem Jahre 1931 wurden in Polen jährlich etwa 150 000 Kisten mit Zündhölzern abgesetzt. Sicher hat die allgemeine soziale Verarmung eine Verringerung des Verbrauchs von Zündhölzern beeinflußt, ebenso wie den Verbrauch einer ganzen Reihe von anderen industriellen Produkten. Die Zündhölzer sind aber ein Artikel des täglichen Bedarfs und wenn ihr Verkauf ständig geringer wird, so kann diese Verringerung nicht allein der Einfluß der Krisis sein.

Der Zündholzpreis ist in Polen seit Jahren derselbe. Für eine Schachtel Zündhölzer, die durchschnittlich 43 Zündhölzer enthält, läßt sich das Zündholzmonopol 10 Groschen zahlen. Man sollte in Erwägung ziehen, ob dieser Preis nicht zu hoch ist und ob seine Herabsetzung nicht eine Vergrößerung des Zündholzverbrauchs zur Folge hätte. Nach unserer Überzeugung wird das Letztere unbedingt der Fall sein. Denn der Zündholzpreis müßte den gegenwärtigen Marktverhältnissen, der verringerten Kaufkraft der Bevölkerung in Polen angepaßt werden. Die Ermäßigung müßte etwa so viel betragen, wie die Preise der anderen industriellen Artikel herabgesetzt worden sind, also mindestens 30 Prozent. Die Herabsetzung des Zündholzpreises würde nicht allein einen Einfluß auf die Erhöhung ihres Verbrauchs ausüben, sondern mittelbar auch dem Schmuggel von Feuerzeugen Einhalt gebieten. Die hohe Stempelgebühr, mit der die Feuerzeuge belegt wurden, hat das Zündholzmonopol vor der gefährlichen Konkurrenz nicht bewahrt. Das Zündholzmonopol müßte also eine andere Art des Kampfes ausfindig machen. Diese Art wäre eben die Herabsetzung des Zündholzpreises.

Eine Revision der Preispolitik des Zündholzmonopols liegt also nicht allein im Interesse der breiten Schichten der Bevölkerung, sondern auch in dem des Zündholzmonopols selbst.

Der Dollar in Warschau.

Am Mittwoch zeigte der Dollar an der Warschauer Börse eine leichte Neigung zum Steigen. Die gleiche Haltung verriet das englische Pfund. Der französische Frank dagegen bröckelte langsam ab. Die sichere Haltung des Dollars ist damit zu erklären, daß im Augenblick der amtlichen Ankündigung „von Dollarschwankungen in engen Grenzen“ die amerikanische Währung aus erklärlichen Gründen ein größeres Vertrauen als bisher errungen hat. Dies könnte auch eine Rückkehr des amerikanischen Kapitals, das bisher Amerika verlassen hat, zur Folge haben. Eine Kapitalrückkehr aber kann ihren Einfluß auf die Zahlungsbilanz und demzufolge auch auf den Kurs des Dollars nicht verfehlen. Mit dem Aufhören der Goldaufkäufe durch die Rekonstruktion Finanz-Corporation hört die bisherige Intervention in der Richtung der Kursherabsetzung des Dollars auf. Die Intervention hatte zwar wenig Erfolg, hat aber immerhin den Markt beeinflußt. Auf eine Kursschwäche können ebenso psychologische Momente einwirken, die auf die Erklärungen Roosevelts zurückzuführen sind, wonach 60 Prozent des alten Dollarwertes als die höchste wirtschaftlich zulässige Grenze anzusehen sind. Was den französischen Frank anbelangt, so ist seine Schwäche darauf zurückzuführen, daß bei der relativen Klärung der Sachlage durch Roosevelt eine Abwanderung der amerikanischen Kapitalien aus Frankreich zu erwarten ist, besoners angesichts einer möglichen Stabilisierung. Diese Befürchtungen finden jedoch zunächst noch keine Begründung, da eine Kapitalabwanderung jetzt noch keine großen Ausmaße annehmen kann. In Paris notierte der Dollar gestern 15,90, in Zürich 3,23½. Warschau notierte den Dollar mit 5,51 gegen 5,47 am Dienstag.

Bilanz der polnischen Landwirtschaft für das Jahr 1933.

Schon im Jahre 1932 hat die polnische Landwirtschaft infolge des Sinkens der Getreidepreise unter die Anbaukosten erhebliche Verluste erlitten. Die Erträge der vier wichtigsten Getreidearten betrugen damals 112,5 Millionen Doppelzentner, wovon auf den landwirtschaftlichen Kleinbesitz 90,5 Millionen und auf den größeren Besitz 21,9 Millionen Doppelzentner entfielen. Die Notierungen der Getreide- und Produktenbörsen ergaben für Weizen durchschnittlich 25 Zloty, für Roggen 13 Zloty, für Gerste und Hafer 14 Zloty je Doppelzentner. Für die Deckung der Selbstkosten reichten die Preise nicht aus, dafür hätten sie mindestens um 3 bis 6 Zloty höher liegen müssen. Wenn man annimmt, daß 50 Prozent der Erträge aus der bäuerlichen Produktion und 60 Prozent der Gutsproduktion auf den Markt gelangen, so ergibt sich bei einem Verlust von durchschnittlich 3 Zloty je Doppelzentner ein Defizit der Produktion für die erste Kategorie von 127 Millonen Zloty und für die zweite Kategorie (bei 5 Zloty je Doppelzentner Verlust) von ungefähr 66 Millionen Zloty, insgesamt also ein Defizit von 193 Millionen Zloty. Wenn außerdem noch die unrentable Erzeugung anderer Agrarprodukte berücksichtigt wird, deren Preise in vielen Fällen nicht einmal die Anbaukosten decken, sowie die Defizitwirtschaft in der Viehzucht, so kommt man der wahren Lage bereits nahe, wenn man das Gesamtdefizit der landwirtschaftlichen und viehwirtschaftlichen Produktion Polens für das Jahr 1932 auf 350 Millionen Zloty veranschlagt. Da die Preise für Agrarprodukte im Jahre 1933 noch weiter gefallen sind, so wird mit einer Erhöhung des Defizits im vergangenen Jahre um weitere 20 Prozent gerechnet. So ergibt sich für die beiden letzten Jahre ein Verlust der polnischen Landwirtschaft von etwa 780 Millionen Zloty.

Die Situation verschärft sich noch dadurch, daß der größere Landbesitz bis zu 70 Prozent der diesjährigen Getreideerträge für rückständige Steuern verpfändet hat und erhebliche Schulden besitzt. Daneben ist der Grundbesitz durch Hypotheken- und Wechselschulden belastet, die er bei den gegenwärtigen Verlustgeschäften nicht decken kann. Auf der einen Seite wachsen so seine Schuldverpflichtungen, auf der anderen Seite verbleiben die Preise auf dem Verlustniveau. Eine ähnliche Situation findet man auch beim Kleinbesitz, dessen Schuldverpflichtungen schon längst die Grenze des Schätzungswertes der Substanz überschritten haben. Viel hat zu dieser Lage das Nichteingehen auf die selbstverständlichen Forderungen der Landwirtschaft beigetragen. Die Erklärung des Landwirtschaftsministers während der Sejmdebatte, wonach zur Deckung der Steuerrückstände die Liquidation von Landwirtschaften, welche die Krise nicht überstehen können, erfolgen müsse, hat nach Ansicht der Landwirtschaftskreise neue Ungewißheiten gebracht. Seit 3 Jahren wartet die Landwirtschaft auf die ihr von der Regierung gemachten Versprechungen, ohne daß auch nur die wichtigste Forderung, die Beseitigung der Preisunterschiede zwischen Industrie- und Agrarprodukten, annähernd verwirklicht werden konnte. EWD.

Die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft.

Über die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft liegen jetzt Zahlen vor, die auf eine besondere Aktualität keinen Anspruch erheben können, da sie sich zum Teil auf Feststellungen stützen, die bereits vor einem Jahr gemacht wurden. Die Gesamtsumme der Verschuldung der Landwirtschaft beträgt nach einer vom Landwirtschafts- und Agrarreformministerium vor einem Jahr vorgenommenen Berechnung 4556 Millionen. Davon sind: 1843,3 Millionen langfristige Verschuldungen auf dem organisierten Geldmarkt, 307,9 Millionen Schulden von Kleinbauern aus dem Titel des Landerwerbs aus der Parzellierung, 700 Millionen langfristige Verschuldungen auf dem Privatmarkt, 904,8 Millionen kurzfristige Schulden auf dem organisierten Geldmarkt und 800 Millionen kurzfristige Verschuldungen auf dem Privat-Geldmarkt. Außerdem betrugen am 1. Oktober die Rückstände an öffentlichen Leistungen (Staats-, Selbstverwaltungs-, Feuer- und Sozialversicherungen) 354 Millionen Zloty, zusammen 4910 Millionen. Da diese Ziffern Monate zurückliegen, kann fast als sicher angenommen werden, daß sich die gesamte Schuldenlast, die die Landwirtschaft bedrückt, auf rund etwa 5 Milliarden Zloty beläuft. Zum Vergleich darf entgegengehalten werden, daß die Schulden des Polnischen Staates am 1. Januar 1933: 5054 Millionen Zloty betrugen. Man sieht daraus, daß die Verschuldung der Landwirtschaft der Staatsschuld gleichkommt.

Die Dollarsensation in U.S.A.

Noch keine Stabilisierung.

Die Welt ist um eine Währungsüberraschung aus dem Weißen Hause reicher. Präsident Roosevelt hat dem Kongreß eine Botschaft zugehen lassen, in der er um eine zusätzliche Gesetzgebung zur Besserung des Finanz- und Währungssystems ersucht. Der Bundesregierung soll durch das neue Gesetz die Verfügung über alles gemünzte und Barrengold, das sich in den Vereinigten Staaten befindet, gegeben werden. Roosevelt ersucht den Kongreß ferner um Festsetzung eines Rahmens, innerhalb dessen er den Goldgehalt des Dollars herabsetzen kann, und zwar verlangt er die Möglichkeit der Herabsetzung auf einen Wert, der zwischen 60 und 50 Prozent des früheren Golddollars liegt. Schon nach den früheren dem Präsidenten erteilten Ermächtigungen konnte er die Abwertung bis zur Grenze von 50 Prozent der alten Goldparität vornehmen, aber es fehlte eine obere Begrenzung, oder vielmehr: als obere Grenze war die alte Parität anzusehen.

Will Roosevelt nun also den Dollar stabilisieren? Darüber zerbricht sich die Welt in diesem Augenblick den Kopf. Sicher ist nur eines: Der Präsident wünscht den Zeitpunkt, zu dem er eine Stabilisierung vornehmen wird, selbst zu bestimmen, und er will auch die Entscheidung über den Kurs, zu dem die Stabilisierung erfolgt, allerdings innerhalb der nach dem jetzt vorgeschlagenen Gesetz erheblich engeren Grenzen, selbst treffen. Diese Begrenzung schließt zwar für die Zukunft größere Dollarschwankungen aus, aber auch der Spielraum von 10 Prozent ist doch noch groß genug, um eine Manipulierung des Dollarwertes nach den jeweiligen besonderen amerikanischen Bedürfnissen, so wie Herr Roosevelt sie sieht, zuzulassen.

Über die letzten Absichten der mit dem jetzt verlangten Gesetz eingeleiteten neuen Währungspolitik gibt aber vor allem die schwerwiegende Bestimmung des kommenden Gesetzes Aufschluß, nach der das Verfügungsrecht über alles in den Vereinigten Staaten vorhandene gemünzte und Barrengold der Bundesregierung zustehen soll. Damit legt sie die Hand auf die gesamte Währungsreserve der Bundes-Reserve-Banken, und auch alles künftig im Lande gewonnene Gold wird nur in den Besitz der Regierung übergehen können. Notwendigerweise geht damit an den Staat das alleinige Recht über, Banknoten auszugeben. Roosevelt hat das in seiner Botschaft ausdrücklich hervorgehoben und dieses Recht des Staates zur Begründung des Anspruches, daß er der alleinige Hüter der Edelmetallreserve des Landes sein müsse, herangezogen. Er hat aber noch mehr gesagt. Er hat erklärt, der Staat müsse auch das Recht haben, von Zeit zu Zeit den Wert dieser Metallgrundlage der Währung zu ändern.

Das sieht nicht danach aus, daß Roosevelt an eine endgültige Stabilisierung denkt, ja nicht einmal danach, daß er den Zustand einer stabilen Währung für den unbedingt wünschenswerten ansieht. Es gehört zu den wirtschaftlichen Ideen, mit denen er der Krise zuleibe ziehen will, daß er glaubt, daß Problem von der Geld- und Währungsseite her anfassen zu müssen. Verständlich also, daß er sich seine Waffe beweglich und anpassungsfähig zu erhalten bestrebt ist.

Mit dem neuen Währungsermächtigungsgesetz zielt Roosevelt aber über den Zweck, aktive Konjunkturpolitik in seinem Sinne treiben zu können, hinaus auf eine gleichzeitige Sanierung des amerikanischen Budgets. Man weiß, daß riesige Anleihepläne schweben. Nach der einen Meldung sollen 8,4 Milliarden Dollar, nach der anderen sogar 10 Milliarden Dollar Bundesobligationen begeben werden. Dafür, daß sie vom Markte aufgenommen werden, ist wenigstens zunächst eine gewisse Befestigung des Dollarkurses und die Beseitigung der Sorge vor einer kommenden Inflation notwendig. Das letztere umsomehr, als die Obligationen in Abschnitte zu 5 und 10 Dollar Nennwert gestückelt werden sollen, damit möglichst weite Kreise des Publikums an sie herankommen können. Diese kleine Stückelung macht die Anleihepapiere natürlich auch als Zahlungsmittel geeignet, und man möchte fast vermuten, daß das sogar die Absicht der Ausgabe ist. In diesem Falle würde es sich um eine über die Emission von Obligationen geleitete riesenhafte Inflation handeln, denn letzten Endes steht hinter diesen Anleihen ja nur das Vertrauen in die Kreditwürdigkeit des Staates. Roosevelt scheint auch selbst vorauszusehen, daß die Ausgabe dieser kleingestückelten Anleihen so gedeutet werden wird, denn er hat sich sofort dagegen verwahrt, daß man „Greenbacks“ darin erblicken müßte. „Greenbacks“ ist die Bezeichnung für das inflationistische Staatspapiergeld, das die Vereinigten Staaten in den 60iger Jahren des 19. Jahrhunderts, gezwungen durch die finanziellen Lasten des Bürgerkrieges, ausgaben.

Die Aneignung der Verfügungsgewalt über alles in den Vereinigten Staaten vorhandene gemünzte und Barrengold soll der Regierung die Mittel verschaffen, um spekulativen Angriffen auf den Kurs der auszugebenden Anleihen begegnen zu können. Das Gold der Bundes-Reserve-Banken wird zur alten Dollarparität von 20,67 Dollar je Unze Feingold übernommen, obwohl bereits heute der offizielle Goldankaufspreis 34,35 Dollar ist. Wird der Dollar bis auf 50 Prozent abgewertet, so würde die Basis ein Goldankaufspreis von 41,43 Dollar je Unze sein. Das würde dem Staat bei der Übernahme der Goldbestände einen Gewinn von rund 4 Milliarden Dollar verschaffen, von denen die Hälfte zur Sanierung des Budgets herangezogen werden soll, die restlichen zwei Milliarden sollen einem Ausgleichsfonds zugeführt werden, um damit den Dollarkurs auf den Weltmärkten und den Kurs der Regierungsobligationen an den amerikanischen Börsen stützen zu können.

Damit schließt sich der Kreis dieses ungeheuer kühnen, aber auch außerordentlich gefährlichen Währungsplans, von dem nach dem Urteil der nüchternen Londoner City nur eines sicher ist: daß er nämlich die vom Dollar ausgehende Beunruhigung der Weltwirtschaft nicht beseitigt, weil er dem Präsidenten nach wie vor die Möglichkeit gibt, den Dollarwert zu manipulieren, und daß er außerdem eine neue Angriffswaffe Amerikas im handelspolitischen Kampf um die Warenmärkte darstellt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 18. Januar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 17. Januar. Danzig: Ueberweisung 57.80 bis 57,92 bar 7 83 - 57,95, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46.925 bis 47.325, Prag: Ueberweisung 381,00, Wien: Ueberweisung 79,20. Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 58.10, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 27,93.

Warschauer Börse vom 17. Januar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,75, 124,06 — 123,44, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,60, 358,50 — 356,70, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen — London 28,12, 28.26 — 27,98, Newyork 5,48, 5,51 — 5,45, Oslo —, Paris 34,89, 34,98 — 34,80, Prag 26.43, 26.49 — 26.37. Riga —, Sofia —, Stockholm 145,15, 145,90 — 144,40, Schweiz 172,17, 172,60 — 171,74, Tallin —, Wien —, Italien —.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,60.

Berlin, 17. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,607—2,613, London 13,235—13.265, Holland 168.73—169.07, Norwegen 66.53 bis 66,67. Schweden 68,28—68.42, Belgien 58,34—58.46 Italien 22,00 bis 22,04. Frankreich 16,44—16,48, Schweiz 81,12—81.28, Prag 12,455 bis 12,475, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,44—81,60, Warschau 47,125—47,325.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,40 Zl., do. Kanada 5,40 Zl., 1 Pfd. Sterling 27,86 Zl., 100 Schweizer Franken 171,49 Zl., 100 franz. Franken 34,75 Zl., 100 deutsche Mark 209,00 Zl., 100 Danziger Gulden 172,22 Zl., Ital. Lire 46,32 Zl., Belgisch Belgas 123,25 Zl., holländischer Gulden 356,20 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	645 to	14.75
	30 to	14.68½
	60 to	14.70
	15 to	14.65

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.25	Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—100.00
Roggen	14.50—14 75	Senf	33.00—35.00
Gerste 695—705 kg	14.25—14.50	Weizen- u. Roggenstroh, lose	1.25—1.50
Gerste 675—685 kg	13.75—14 00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Braugerste	15.00—15.75	Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Hafer	12.00—12.25	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Futterhafer	—.—	Heu, lose	5.00—5.25
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00	Heu, gepreßt	5.50—6.00
Weizenmehl (65%)	26.50—30.50	Netzeheu, lose	6.00-6.25
Weizenkleie	10.75—11.50	Netzeheu, gepreßt	6.50—7.00
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Blauer Mohn	49.00—54.00
Roggenkleie	10.25—11.00	Leinkuchen	18.25—19.25
Winterraps	45.00—46.00	Rapskuchen	15.75—16.25
Sommerwicke	14.00—15.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.25—19.25
Peluschken	14.00—15.00	Sojaschrot	22,50—23.00
Viktoriaerbsen	22.00—26.00		
Folgererbsen	21.00—23.00		
Fabrikkartoff.p.kg%	0.20		
Seradella	13.00—14.00		
Klee, rot	170.00—220.00		
Klee, weiß	70.00—100.00		
Klee, schwedisch	90.00—110.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1435 to, Weizen 325,5 to, Gerste 557,5 to, Hafer 18 to, Roggenmehl 194,5 to, Weizenmehl 76 to, Roggenkleie 120 to, Viktoriaerbsen 62 to, Raygras 3 to, Seradella 20 to, Raps 20 to, Sonnenblumenkuchen 10 to, Leinkuchen 2,5 to, Kartoffelmehl 53 to, Traubenzucker 7,5 to, Rotklee 0.2 to, Blaumohn 13 to, Bohnen 15 to, Weißklee 8 to, Luzerne 0,8 to, Sirup 12,5 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Warschau, 17. Januar. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 20,50—21,00, Sammelweizen 20,00—20,50, Einheitshafer 12,25—12,75, Sammelhafer 11,50—12,00, Braugerste 15,00—15,50, Mahlgerste —.—, Grützgerste 13,25—13 50, Speisefelderbsen 20,00—22,00, Viktoriaerbsen 25,00—30,00, Winterraps 42,00—44,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 140,00—160,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 180 00—190,00, roh. Weißklee 70,00—80,00, roh. Weißklee bis 97% ger. 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 35,00—40,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—35,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25,00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—23,00, Roggenmehl I (55%) 24,00—25,00, Roggenmehl I (65%) 23,00—24,00, Roggenmehl II 17,50—18,50, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 11,50—12,00, mittlere 10,50—11,00, Roggenkleie 8,50—9,00, Leinkuchen 17,75—18,25, Rapskuchen 17,50—18,00, Sonnenblumenkuchen 17,25—17,75, doppelt gereinigte Seradella 11,00—12,00, blaue Lupinen 6,00—6,50, gelbe —,—, Peluschken 13,50—14,00, Wicken 13,50 bis 14,50, Winterrübsen 42,00—45,00, Sommerrübsen 44,00—47,00, blauer Mohn 50,00—55,00, Leinsamen 39,00—40,00, Soja-Schrot 22,00 bis 22,50, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 2024 to, davon 1316 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 8. bis 14. Januar 1934 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20,50	14,50	15,25	12,22½
Bromberg	18 41	14,42	15,00	12.58
Posen	18,53	14,66	15,16	12 37
Lublin	20.37	13,10	—	10,62½
Rowno	19,70	13,20	—	9.25
Wilna	21,75	15.53	—	14,10
Kattowitz	21,53	16,00	19,00	13 52
Krakau	21.96	14,81	—	12,00
Lemberg	19,70	15,27½	—	10,29
Auslandsmärkte:				
Berlin	40.88	33,92	39,12	32,23
Hamburg	17,19	9,25	9,54	9,25
Paris	—	—	—	—
Prag	36,69	26,14	23,70	17,68
Brünn	34,84	22,51	20,45	15.97
Danzig	20,35	15,75	17.62	14,54
Wien	36,25	20,25	—	19,00
Liverpool	14,31	—	—	15,19
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	17,86	13,31	16,61	14,90
Buenos Aires	10.86	—	—	7.18

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 18. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	14.60	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Bohnen	—.—
Weizen	17.75—18.25	Serradella, neu	12.50—13.50
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Mahlgerste	13.50—13.75	Weißklee	70.00—90.00
Hafer	12.00—12.25	Rotklee	160.00—200.00
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Fabrikkartoff.p.kg%	0.19
Weizenmehl 65%	30.50—32.00	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	9.75—10.50	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.25—10.75	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	11.25—11.75	blauer Mohn	50.00—53.00
Winterraps	40.00—42.00	Senf	32.00—34.00
Peluschken	12.50—13.50	Leinsamen	35.00—37.00
Felderbsen	15.00—17.00	Wicken	12.50—13.50
Speiseerbsen	19.00—20.00	Netzeheu, lose	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—25.00	Netzeheu gepreßt	—.—
Folgererbsen	20.00—22.00	Roggenstroh, lose	—.—
blaue Lupinen	5.00—6 00	Roggenstroh, gepreßt	—.—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	95 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	30 to
Weizen	160 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	30 to
Mahlgerste	105 to	blauer Mohn	15 to	Grütze	— to
Braugerste	45 to	weißer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
Roggenmehl	— to	Futtererbsen	— to	Leinsamen	— to
Weizenmehl	22 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	— to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Wicken	15 to
Roggenkleie	47 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	35 to	Gerstenkleie	— to	Schafwolle	— to
BlaueLupinen	— to	Serradella	— to	Gemenge	— to
Kartoffelflock.	— to	Klee	— to	Sonnenblum.	— to

Gesamtangebot 668 to.

Danziger Getreidebörse vom 17. Januar. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., 11,70, Roggen 9,00—9,10, Gerste, feine 10,20—10,50, Futtergerste 9,00—10,00, Roggenkleie 6,60—6,80, Weizenkleie 7,25 bis 7.60 G. per 100 kg frei Danzig.

Das Geschäft konnte noch nicht in Gang kommen. Für 115 pfd. Durchschnittsgerste wurden zum Export Preise von G. 8,80 per 100 kg genannt.

Roggen ist mit G. 9,00 verkäuflich, während guter Weizen mit G. 11,60 abzusetzen ist.

Januar-Lieferung.

Weizenmehl, alt —.—, Weizenmehl, neu 22,00, Roggenmehl neu 18,25 frei Bäckerei.

Berliner Produktenbericht vom 17. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. fr. Berlin 191,00—193,00, loco Station —.—, Roggen märk., 72—73 Kg. fr. Berlin 158,00—160,00, loco Station —.—, Braugerste 180,00—187,00, Futter- und Industriegerste —.—, Hafer, märk. 149,00—155,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,70—32,70, Roggenmehl 21.90—22,90, Weizenkleie 12,20—12,50, Roggenkleie 10,50—10,80, Viktoriaerbsen 40,00—45,00, Kl. Speiseerbsen 32,00—36,00, Futtererbsen 19.00—22.00, Peluschken 17,00—18,00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken —,— bis —,—, Lupinen, blaue 11,75—13,00, Lupinen, gelbe 14,00—15,00, Serradella, neue 19,00—22,00, Leinkuchen 12 60, Trockenschnitzel 10,30, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 8,50, loco Stettin 9,00—9,10, Raps —.—, Kartoffelflocken 14,40, weiße Speisekartoffeln 1,40, rote 1,55—1,65, gelbe 1,85—2,00.

Gesamttendenz: ruhig.